

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920**

311 (13.11.1920) Erstes und Zweites Blatt



**Wesenspreis:**  
An Karlsruhe frei und Haus  
geliefert monatlich 5.50 M.  
an den Ausgabestellen ab-  
geholt monatlich 5.10 M.  
In 12 Monaten durch unsere  
Agenturen bezogen 5.50 M.  
monatlich, am Posthalter  
abgeholt monatlich 5.30 M.  
vierteljährlich 15.90 M., durch  
den Posthalter frei ins  
Haus gebracht monatlich  
5.65 M., vierteljährlich 16.95 M.  
Verlag, Schriftleitung  
und Geschäftsstelle  
Hinterstraße 1.

# Karlsruher Tagblatt

**Wungen:**  
die 9 gef. Honorarfreiseite  
oder deren Raum a) lokal  
1.40 M., b) auswärts 1.60 M.  
Nettoseite 5.— M., an  
erster Stelle 5.50 M.  
Nacht nach Zeit.  
Anzeigenannahme  
bis 12 Uhr mittags,  
kleinere Anzeigen inoffens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanzeige.  
Geschäftsstelle Nr. 20.  
Verlag Nr. 297.  
Schriftleitung Nr. 20 u. 84  
Schriftführer Nr. 277

**Badische Morgenzeitung**

Mit der Wochenschrift  
„Die Pyramide“

**Badische Morgenpost**

Verantwortlich für Politik: Martin Dörmann; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den Reichsteil: Karl Fobbe und Hermann Weid; für die Anzeigen: Heinrich Gerhardt. Druck und Verlag: G. B. Müllerische Buchhandlung m. b. H. in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Breitenau, Fegelfstraße 65/66. Telefonamt Umland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 311.

Samstag, den 13. November 1920

Erstes Blatt

## Bodenreform.

Von Alb. Sezauer in Karlsruhe.

Von altersher liegt im deutschen Wesen ein starker Drang, Eigenheit zu betonen und vorzutreten. Originalität, auch Eigenbrötelerei, nannten wir in besseren Tagen. Heute hat es sich zu einem Uebel ausgewachsen, das unser Volk — nicht, wie ehemals wohl, in zwei oder drei — nein, in zwei bis drei Dutzend Gruppen, Parteien, Lager zerlegt, und von keinem aus, so scheint es, lassen sich nur die dürftigsten Fäden der Verständigung oder des Willens dazu hinüber zum andern. Feindseltiger als seine schlimmen Feinde dem deutschen Volk im Krieg haben heute die einzelnen Teile dieses Volkes einander selbst gegenüber, erfüllt von einer Vereinsthaft zu Wort und Tat, die sich besonders widerständig ausnimmt bei jenen, die, in Tagen des Krieges, nicht müde wurden, seine Unmenslichkeit zu verurteilen. Alle Bande, die uns als Volk zusammenhielten, sind zerprengt, und angegriffen der maßlosen Erbitterung, mit der sich die Getrennten gegenübersehen, scheint oft nur noch vollständige Resignation, wo nicht Verzweiflung, am Platz.

Und doch gibt es Gebiete, auf denen die verschiedensten Richtungen politischen Willens sich in gemeinsamer Arbeit nicht nur finden können, sondern gefunden haben; gibt es Fragen, bei deren Beantwortung in allen Lagern eine erfreuliche Übereinstimmung schon mehr als einmal laut geworden ist. Auf sie hinzuweisen, sie etwas in den Vordergrund treten zu lassen, ist deshalb heute mehr als je ein Verdienst um unser armes, an eigenem Wahn fast noch mehr als an fremdem leidendes Volk. Wenn wir daher hier die Gelegenheit ergreifen, der in diesen Tagen hier stattfindenden Tagung des Bundesverbands Baden des Bundes deutscher Bodenreformer einige Worte zu widmen. Ist doch gerade die Bodenreform ein solches Gebiet, wo gleiche Anschauungen Männer der verschiedensten Parteien, Klassen und Berufe seit Jahrzehnten zusammengeführt und Bekanntheit in gemeinsamer Arbeit zum Vorschein des Ganzen.

In weitesten Kreisen — des In- und Auslandes — bekannt geworden ist diese Arbeit der deutschen Bodenreformer während des Krieges durch den von Adolf Damasche, dem Bundesvorsitzenden, vertretenen Vorschlag der Schaffung von Kriegereinkünften. Der Gedanke bewies, nicht zuletzt draußen an der Front, zündende Kraft, und — zum Ruhme dieser Vorkämpfer sei es gesagt — unsere großen militärischen Führer, Hindenburg, Ludendorff, Wendenen u. a. m. waren die ersten, die sich in klarer Erkenntnis der Gerechtigkeit dieser Forderung, mit allem möglichen Nachdruck dafür einsetzten. An der Lahnheit und Halbheit der heimischen Ressorts jedoch, eines Weismann, eines Michaelis, eines Hertling, und an der abfälligen Haltung des von Helfferich über beherrschten Kaisers scheiterte aller guter Wille. Aus dem guten Gedanken wurde bei uns keine Wirklichkeit. (In England, wo Lloyd George, als erster Bodenreformer, den gleichen Plan angriff, wurden ausgedehnte Siedlungen daraus.)

Nun bedient ja aber Bodenreform erhebliche mehr als das, was in den Kriegereinkünften verwirklicht hätte werden können. Und wenn auch die Durchsetzung dieses Gedankens zweifellos die Bedeutung der Bodenreformbewegung ins hellste Licht gerückt hätte, so ist sie doch in sich selber stark genug, um den in diesem Fall erkrankten Missetäter zu verschmerzen zu können. Ja, genau betrachtet, wird sie dadurch wieder mehr auf das letzte große Ziel hingewiesen, auf die Idee, der ihre Arbeit von jeher mehr galt als den mancherlei — bisweilen recht fragwürdigen — Verlegenheitsweiser Umkehrung in die Praxis. So dankenswert diese, wo sie zu Erfolgen führte, sein mag; Bodenreform ist mehr als Gartenstadtgründung und Siedlungsarbeit. Bodenreform ist eine Idee. Eine Idee freilich, die heute noch in hartem Widerspruch steht zu tiefenverwurzelten Vorstellungen, die wir dem Einfluss römischen Rechtes verdanken; eine Idee aber, die zu allen Zeiten, bei allen Völkern, lebendig war, und deren Spur wir finden im römischen Gesetz so gut wie im alten germanischen Recht. Der Boden ist das Erb und Eigentum aller. Wie das Recht zu ändern, so wird mit jedem Menschen das Recht geboren, sich auf der Erde seine Wohn- und Arbeitsstätte zu schaffen, aus ihr, durch eigene Arbeit, seine Nahrung zu gewinnen. Kein Mensch hat ein Recht (ein natürliches Recht), zu sagen: dies Stück Erde ist mein! Denn wir alle leben zu ihr nur im Verhältnis des Nutznießers. Und daraus folgt, wirtschaftlich gesprochen: der Boden ist keine Ware, d. h. er soll keine Ware sein. Das ist, kurz und dürftig ausgedrückt, die Idee der Bodenreform, die Reform ist insofern, als sie dies einzige richtige, ursprüngliche Verhältnis des Menschen zum Boden wieder zur Geltung bringen möchte. Auf solchem Wege, das sagt am besten der Programmabsatz des Bundes deutscher Bodenreformer: Der B. d. B. tritt dafür ein, daß der Boden... unter ein Recht gestellt werde, das seinen Gebrauch als Wohn- und Werkstätte fördert, jeden Mißbrauch mit ihm ausschließt, und die Versteigerung, die er ohne Zutun des Einzelnen erfährt, dem Volks-

ganzen zukommen läßt. Daß uns die neuesten deutschen Verfassungen (vgl. die badische von 1919) theoretisch diesem Ziel näher gebracht haben, ist sehr zu begrüßen. Doch sind solche papiernen Errungenschaften nicht allzu hoch zu bewerten. Es ist noch ein sehr langer Weg von der Einsicht, die Einzelne beweisen durch Erhebung eines vernünftigen Grundgesetzes zum Gesetz, bis zu der nicht mehr verkäuflichen Lebendigkeit des allgemeinen Volksempfindens, das ohne Hinweis auf Paragraphen Dinge verurteilt, die schärfste Verurteilung verdienen. Und so weit sind wir

— leider — noch lange nicht. Noch gilt der Wucher mit dem Boden in weitesten Kreisen durchaus nicht als das verbrecherische, verwerfliche Handwerk, das er in Wirklichkeit ist. Noch nimmt man ihn fast allgemein als etwas selbstverständliches hin. So wenig ist man sich über die Wirkungen klar, die gerade von ihm ausgehen und die fast das ganze Volk, mit verwindend geringen Ausnahmen, in Mitleidenschaft ziehen. Hier immer wieder aufzuklären ist eine der wichtigsten Aufgaben der Bodenreformer, deren Erfüllung uns einem wahrhaften Sozialis-

mus weit näher brächte als die kopflosen Jagd-Sozialisierungsversuche unserer Tage. Die Arbeit der Bodenreformer zielt nicht auf den Vorteil irgend einer einzelnen Klasse; sie zielt dahin, aus einem unartigen, einem Menschenrecht, neues Recht zu schaffen, Recht, das für alle gilt, ohne Unterschiede.

Das ist es, was ihr von jeher Freunde und Mitarbeiter angeführt hat von allen Seiten her. Kein Stand, keine Partei ist in ihren Reihen nicht vertreten. Die einigende Wirkung wirkung großer Ziele tritt hier an einem schönen Beispiel zu Tage. Und schon deshalb verdient die Bewegung, in allen Kreisen unseres Volkes immer bekannter zu werden und immer zahlreichere Anhänger zu finden. Wenn etwas uns helfen kann in unserer heutigen Lage, so ist es Einigkeit. Und wenn etwas uns einigen kann, so ist es die Lehre, über die Nächstes zu hören am heutigen Abend im Rathausaal Gelegenheit sein wird: die Bodenreform. (Vgl. auch: Ab. Damasche, die Bodenreform. Grundrissliches und Geschichtliches.)

## Memento.

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedruckt:

Dieser November, der in Berlin die Erinnerung an Waffenstillstand und Revolution brachte, in dem rote Fahnen über verbehten und hungernden Proletariatszügen geschwenkt wurden, war in diesen Tagen für die Hauptstadt, da sie ohne Licht und Kraft und ohne Straßenbahn war, besonders drohend.

Man spürte wieder den herben Schmerz des Wortes: „Wehe dem Befestigten“, wenn man die ausführlichen Berichte in fremden Zeitungen las. Riegt nicht auch eine harte, anseuernde Mahnung in ihnen? Ist es nicht ein schönes, starkes Symbol für nationale Tätigkeit und die Wiederbegehrung Frankreichs, wenn gestern das Herz Gambettas feierlich in das Pantheon überführt wurde, jenes Mannes, der 1871 das Wort gesprochen hat: Wir wollen nicht davon reden, aber immer daran denken? Ist es nicht ein ebenso schönes, starkes Sinnbild des alle Kreise umfassenden Solidaritätsgefühls, wenn in London zwei Minuten während der regsten Geschäftszeit durch völlige Stille das Andenken der Kriegesgefallenen geehrt wurde? Und ist es nicht auch ein günstiges Zeichen, daß bei der Siegesfeier in Italien bei allen Ansprüchen von Ministern, Generalen und Parteiführern immer wieder in erster Linie betont wurde, daß der Dank an die Gefallenen die äußerste Anspannung der Lebenden sei, um durch Arbeit und Hingabe an das Allgemeinwohl die großen Opfer erst fruchtbar zu machen? Auch das siegreiche England und Frankreich haben ihre inneren Sorgen. Aber in allen Ländern ist der nationale Gedanke heute stärker als je, und dieser nationale Gedanke wird mit aller Energie für den wirtschaftlichen Wiederaufbau den politischen Interessen dienlich gemacht.

In Deutschland dagegen, das in noch viel höherem Maße alle Kräfte für seine Rettung aus der Tiefe und zur Wiedererlangung einer weltpolitischen Stellung einsetzen möchte, ist der nationale Zusammenhalt und die nationale Stohkraft von Monat zu Monat mehr durch innerpolitische, soziale und Stammesgegenstände geschwächt worden.

Der Berliner Vertreter des „Berliner Bund“ hat kürzlich in einem längeren Artikel ausgesprochen, daß die Gefahr besteht, Deutschland werde in die alte ohnmächtige Kleinanarchie vor 1870 und 1866 zurückfallen. Deutsche Kleinanarchie, im Zeitalter des rücksichtslosen Nationalismus und Imperialismus, und noch umrandet von den Hasenwägen fremder Völker, müssen Deutschlands Macht und Ansehen heute viel mehr schädigen als im vorigen Jahrhundert. Es herrscht heute der Glaube bei uns, daß ein dauernder Wiederaufstieg ohne politische Zusammenfassung möglich sei. Aber gerade in dieser Beziehung verzeichnen die Geschichte für uns die ernstesten und bittersten Lehren, die wir nicht unbeachtet lassen sollten.

## Siegesfeier in Italien.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 12. Nov. Die Stadt ist aus Anlaß des Geburtstages des Königs beslaggt. In allen größeren Städten Italiens fanden patriotische Kundgebungen statt. Die Menge begrüßte die Truppen bei der Parade mit begeisterten Zurufen.

Zwischenfälle bei nationalen Kundgebungen in Italien.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Mailand, 12. Nov. Angesichts der patriotischen Kundgebungen mit den Regimentsfahnen ereigneten sich in Padua und Bergamo Zwischenfälle mit Straßenbahnern, die die Fahnen nicht grühten. Infolgedessen wurde der Straßenbahnverkehr eingestellt. Auch in Como ereigneten sich ernste Zwischenfälle. Die ganze Stadt war feillich beslaggt, als eine Gruppe Sozialisten die Trikolore vom Stadthaus herunterholte und verbrannte. Es kam auf beiden Seiten zu Schießereien, in deren Verlauf zwei Personen schwer und drei weitere leicht verletzt wurden.

c. Rom, 12. Nov. Die mächtige und deshalb um so eindrucksvollere Begehung der Siegesfeier, sowie die beträchtlichen Erfolge der Liberal-Demokraten bei den Administrationwahlen

find Beweise für das mächtige Wiederwachen der Mittelparteien in Italien, die bisher dem politischen Leben gleichgültig gegenüberstanden. Minister Meda betonte in einer Unterredung mit Pressevertretern, dies sei ein Zeichen für die Furcht vor einem sozialistischen Regime und dem Schrecken einer russischen Räteregierung. Diese Mittelparteien schließen sich jetzt zum Schutz der verfassungsmäßigen Rechte in Blöcke zusammen. Meda glaubt, daß die Parteigegensätze sich in Italien allmählich mindern, so daß auch die Ausschreitungen abnehmen werden. Er betonte, es sei ein Irrtum zu glauben, daß Italien am Vorabend einer Revolution stehe. Wenn sie je gewagt werden sollte, so würde sie sich als unfruchtbar und gänzlich erfolglos Abenteuer erweisen.

## Die Streikbewegung.

b. Berlin, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Wenn auch am Vormittag die Wiederaufnahme des Straßenbahnverkehrs nach den verschiedenen Richtungen noch schwach war, so konnte doch gegen Mittag überall wieder regelmäßig gefahren werden. Die Direktion der Straßenbahnen steht laut „Berl. Volksanz.“ auf dem Standpunkt, daß eine allgemeine Zahlung der Streiktag nicht in Frage kommen kann. Es könne sich nur darum handeln, die Arbeiter zu beghalten, die tatsächlich durch den Elektrizitätsstreik an der Arbeitsleistung verhindert wurden, und im übrigen den Nachweis der Arbeitswilligkeit erbracht.

Berlin, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „B. Z. am Mittag“ meldet, sind heute etwa 20000 Groß-Berliner Portiere in den Streik getreten. Sie verlangen eine Erhöhung des bisherigen Höchstlohnes um 100 Prozent.

Die Wirkungen des Portierstreiks sind bisher noch nicht allzu sehr spürbar geworden. Eine große Anzahl der Pfortner, besonders im Westen, sind bei ihrer Arbeit geblieben, da sie der Organisation nicht angehören. Eine Anzahl Hausbesitzer hat sich mit ihren Pfortnern ins Einvernehmen gesetzt und die Forderungen bereits bewilligt.

Berlin, 12. Nov. Während der fünfstägigen Dunkelheit, die infolge des Streiks der Elektrizitätsarbeiter in den Straßen Berlins herrschte, wurden für rund 1 1/2 Millionen Mark Waren der verschiedensten Art aus Wohnungen und Geschäftsräumen aller Stadtviertel geholt.

Berlin, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Durch den mit einem vollen Misserfolg beendeten Elektrizitätsstreik ist, wie der „Vorwärts“ schreibt, wieder einmal handgreiflich geworden, wie Lohnbewegungen nicht geführt werden dürfen. Außer der Verdrängung der Forderungen mühten Streiks, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben sollen, getragen werden von der Sympathie der breiten Massen. Bei diesem Streik war gerade das Gegenteil der Fall.

## Kommunistische Generalstreiksgesetze.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 12. Nov. Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute einen Aufruf des Bezirksverbandes Berlin der Sozialdemokratischen Partei an die Betriebsräte, Arbeiter und Parteigenossen, der feststellt, daß die kommunistische Betriebsratszentrale auf einer für Sonntag geplanten Betriebsratsversammlung den Generalstreikgebetlich durchdrücken will. Die sozialdemokratischen Betriebsräte werden aufgefordert, der Versammlung fern zu bleiben. Einer von dort ausgehenden Generalstreikparole werde die Arbeiterchaft sich evtl. mit Waffengewalt widersetzen.

w. Neustrelitz, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Durch Beschluß des Landtages soll der Arbeiterschaft der Lohnausfall für die Streiktag in vollem Umfang vergütet werden. Es war vorgesehen, daß der Staat, die Kommunen und Arbeitgeber je ein Drittel der Kosten zu zahlen hätten. Während in den anderen größeren Städten des Freistaates Mecklenburg-Strelitz die Zahlung des auf die Kommunen entfallenden Drittels abgelehnt worden war, wurde der Beschluß durch die Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Neustrelitz einstimmig gebilligt, und zwar unter dem Druck einer stark erregten Volksmenge. Diese hatte nicht nur den Zuschauerraum und den Sitzungssaal des Parlamentes, sondern auch das Treppenhaus des Rathauses dicht besetzt.

## Nahenpolitische Umschau.

In den italienisch-jugoslawischen Verhandlungen wurde, wie bereits gestern gemeldet, eine grundsätzliche Einigung erzielt, die die italienische Forderung befreit. Man glaubt, daß durch die in Jüttern erreichte Grenze Italiens endlich vollkommene Sicherheit im Osten und eine Gewähr habe, daß das alte Österreich nicht wieder erlaube. Gleichzeitig eröffnen sich für beide Staaten vorteilhafte Aussichten auf eine politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Das die Nationalisten besonders beklagen, den Verlust Dalmasiens, nennt Graf Storja einen Beweis für die politische Angewandtheit Italiens: jene Italiener in Dalmatien und die Serben in den italienischen Grenzgebieten werden Sorge tragen, daß die Freundschaft zwischen beiden Ländern weiterbesteht und sich bestärke, und sich über Grot und Saz erheben, die in Zukunft ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit bedrohen könnten, haben die Italiener, Serben, Kroaten und Slowenen in Kapapa Oesterreich-Ungarn noch einmal geschlagen. In ähnlich befriedigtem Sinne ergeben sich die serbischen Wähler.

Die Erkenntnis von der unbedingten Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge wird in England verhältnismäßig rascher verbreitet, als in irgend einem anderen Lande der alliierten Mächte. So soll in London eine Demonstration stattfinden, in der Parlamentarier, Mitglieder wie Labor Barnes und Commander Kenworthy eine solche Revision fordern. Ein anderer oberer Militär, General Sough, hat erklärt, der Friedensvertrag sei vom moralischen ebenso wie vom Zweckmäßigkeitsstandpunkt aus schlecht und daher auch ohne ein einziges gutes Grund gewesen. Wenn irgend ein wirtschaftlicher Neuanfang Europas stattfinden soll und wenn England im Falle seines Zerfalls in den dann unausbleiblichen Zusammenbruch Europas nicht mit hineingezogen werden will, möge es gut tun, sich zu einer ernstlichen Verständigung zu begeben.

Diese Worte aus dem Munde eines Engländers dürfen aber nicht zu optimistisch begrüßt werden, denn es wird sich noch wohl darum handeln, daß eine solche Verständigung ohne Sieger und Besiegte, wie man früher sagte, nur möglich sein wird, wenn sie — wie etwa für Italien und Jugoslawien — eine brennende Notwendigkeit für beide geworden ist und wenn — diese Diplomaten! — solche Notwendigkeiten zu sehen gelernt haben.

Der Kampf zwischen England und Jugoslawien geht mit offenem und geheimen Mitteln weiter. In London ist ein Verein gegründet worden, der demnachst einen teilsbalken Feldzug eröffnen will mit dem Ziel, die öffentliche Meinung gegen die Repressalienpolitik der Regierung in Jüttern zu beeinflussen. Die Regierung selbst hofft zu einem ziemlich raffinierten Schach aus. Bei der dritten Sitzung der Kommissionsrat im Unterhaus drohte Lloyd George, er werde die Dokumente einer deutsch-italienischen Verschwörung, die bei den Einwohnern im Jahre 1918 gefunden worden seien, veröffentlicht. Auf Grund dieser Beweise und Tatsachen verlangte er völlige Kontrolle der irischen Häfen durch englische Behörden. Man hat zwar dafür ein, daß eine wirtschaftliche Grundlage für eine Regelung gefunden werden müsse, wie überhaupt die Medien im Unterhaus in sehr gemäßigtem Tone gehalten wurden. Als grundsätzliche Voraussetzung für die Beendigung von Homerule betonte Lloyd George immer wieder die Aufrechterhaltung der Integrität und die Wiederherstellung der freireichlichen Sicherheit des vereinigten Königreichs. Desgleichen dürfe auf Ulster kein Zwang ausgeübt werden.

## Der Bölkerbund.

(Eigener Drahtbericht.)

c. Basel, 12. Nov. Nach der „Nationalzeitung“ setzte der schweizerische Bundesrat die Instruktionen für die schweizerischen Delegierten zum Bölkerbund fest. Die erste Verammlung der Delegierten wird am nächsten Montag in Genf eröffnet werden. Das Eröffnungswort wird durch den Präsidenten des Bundes, den Vizepräsidenten Guymans, gesprochen werden. Hierauf wird die telegraphische Einberufung der Versammlung durch den Präsidenten Wilson im Wortlaut verlesen werden. Danach wird Bundespräsident Motta eine Ansprache der schweizerischen Bundesregierung halten, deren Text er dem Bundesrat zur Kenntnisnahme vorzulegen hat.

## Cupen und Malmödy.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. Nov. (Priv.-Tel.) Camille Cuzmans ertheilte auf eine Anfrage des „Vorwärts“ über seine Ansichten wegen der An-nexion Cupens und Malmödy die Antwort, er und seine Partei blickten das Verfahren, das diesen Kreisen gegenüber angewendet worden sei, für unrichtig. Es sei manches auf deutscher Seite übertrieben worden. Aber die Bestimmungen des Versailler Vertrages seien ungerecht und auf die Dauer unhaltbar. Zwei-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.



felllos sei ein Teil dieses Gebietes deutsch. Deshalb forderten die belagerten Sozialisten die Entscheidung des Selbstbestimmungsrechtes für Polen und Maslmedy in Gestalt der freien Selbstbestimmung.

Polnische Miswirtschaft.

Berlin, 12. Nov. (Privattelegramm.) Die „Woz.“ weist wiederholt darauf hin, daß Polen seiner Verpflichtung, Oberschlesien mit 1 1/2 Millionen Zeitlern Kartoffeln zu versorgen, bisher nur in geringem Umfang nachgekommen sei. Nimmere erklärt sich dieser Umstand durch eine Mitteilung der „Gazetta Prana“, wonach seit vier Wochen in Thorn 800 Waggon mit Kartoffeln stehen, die exportiert sind. Außerdem befinden sich dort und anderwärts 300 Waggon mit Mehl, Getreide und anderen Lebensmitteln. Diese ungeheure Miswirtschaft ist nach der „Gazetta Prana“ auf das Versagen der Eisenbahndirektion zurückzuführen.

Neue Republik.

Berlin, 12. Nov. Dem weiß-ruthenischen Pressebüro wird unter dem 11. November aus Kowno amtlich gemeldet: Heute mittag hat die weiß-ruthenische Delegation mit dem Ministerpräsidenten Pawlowski an der Spitze die mit der Regierung der litauischen Republik abgeschlossenen Verträge über gegenseitige Anerkennung und Unterstützung im Namen der weiß-ruthenischen Volksrepublik unterzeichnet.

Deutsches Reich.

Ein Appell der Dresdener Betriebsräte an die Bergarbeiter.

Wie unser Dresdener C. Korrespondent dröhelt, fordern die Betriebsräte aller großen Zechen des Bezirks Dresden die sächsischen Bergleute zum Verlassen einer lässlichen Uebernahme auf. Die Erwerbslosenfrage ist in Sachsen wesentlich eine Zuchtfrage. Tausende von Arbeitslosen können sofort eingesetzt werden, da die Industrie Aufträge aus dem Ausland in der Höhe von vielen Millionen habe, doch scheitert es an Kohle. Die Bergleute seien durch die Kommunisten bedrückt worden.

Hinter den Kulissen der Kriegesleiter A.G.

Wie bereits in Nr. 300 des „Tagbl.“ vom 2. November ausgeführt wurde, wurden die Kriegesleiter des Rennertons in einem umfangreichen Strafprozess vor dem Strafamt 7 des Landgerichts I Berlin einer genauen Nachprüfung unterzogen. Angeklagt waren der frühere Direktor der Geschäftsabteilung bei der Kriegesleiter-A.G., Kaufmann Oswald Spörkel aus Hamburg und der Geschäftsführer, Kommerzienrat Hermann Renner aus Nürnberg bei Hamburg. Die Beweisannahme, insbesondere die vom Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Dr. Weizsäcker vorgenommene Feststellung der Verträge zwischen der Kriegesleiter-A.G. und der Firma Kennert hat keine Beweise dafür ergeben, daß sich die Angeklagten des Kriegesleiters schuldig gemacht haben. Die Angeklagten bestritten jedoch, daß die völlige Aufklärung des Sachverhalts in dieser öffentlichen Gerichtsverhandlung auch in ihrem Interesse dringend geboten war und daß allerdings der Briefwechsel zwischen ihnen und dem Anwalt habe erwidern können, als ob Spörkel in seiner Stellung als Leiter der Geschäftsabteilung der Kriegesleiter-A.G. ein Verwalter der Firma Kennert gewesen wäre. Sie vertreten aber nach wie vor den Standpunkt, daß die Zuwendungen Kennerts an Spörkel in keiner Weise als Besetzungsvorteile aufgeföhrt werden könnten. Es handelt sich um die Weiterzahlung der Bezüge, die sich für Spörkel aus seiner Zugehörigkeit zum Kennertkonzern ergeben hätten. Tatsächlich haben auch der Aufsichtsratsvorsitzende, Staatsminister a. D. von Müller, und der frühere Direktor der Kriegesleiter-A.G., Kosteritz, als Zeugen betundet, daß ihnen die Fortzahlung der Bezüge durch die Firma Kennert bekannt gewesen sei und sie hiergegen keinerlei Bedenken gehabt hätten. Nach ihrer eigenen Bekundung haben auch die Direktoren der Kriegesleiter-A.G., Kosteritz und Sandberg, als Anwälte derjenigen Banken, die die Kriegesleiter-A.G. finanziert haben, ihre Bezüge von diesen Banken während ihrer Tätigkeit bei der Kriegesleiter-A.G. weiter erhalten. Der Kommissar für die Zensur- und Verhöf-Bewirtschaftung im Krieges beim Kriegsministerium, Meuritz, der als Zeuge u. Sachverständiger zum Gericht eidlich genommen worden ist, hat in Uebereinstimmung mit anderen vom Gericht ver-

nommen Sachverständigen erklärt, die Lösung der Verhöf-Frage sei 1914 entscheidend für die ganze Kriegesführung gewesen, weil wir in dieser Hinsicht auf das Ausland angewiesen waren. In dieser kritischen Lage hätten sich Kennert und Spörkel um die Lösung der Verhöf-Frage hervorragende Verdienste erworben.

Rechtsanwalt Grünwald reate an, ob nicht die bisher erfolgte Aufklärung dem Verein gegen das Besetzungswesen die Maßnahme des Strafverfahrens im Wege der Verjährung ermöglichte. Der Bevollmächtigte des Vereins gegen das Besetzungswesen, Dr. Vobbe, betonte die Weitergewährung der früheren Bezüge eines Angestellten während seiner Beschäftigung bei einer Kriegesleiter-Gesellschaft sei in einer ihrer Besetzungsvorteile. Diese prinzipielle Frage könne indessen nicht in dieser öffentlichen Verhandlung im Rahmen dieses Prozesses und des geltenden Gesetzes zum Austrag gebracht werden, vielmehr werde dieser Prozeß nicht verurteilt, sondern als ein Beispiel der bevorstehenden Reform des Strafrechts Anlaß zu einer Änderung des Gesetzes bieten werde. Aus diesem Grunde habe ihn der Vorstand seines Vereins ermächtigt, auf die Anregung einzugehen und folgendes zu formulieren: „Ausweislich des Reiches werden von Kommerzienrat Renner 250 000 Mk. Deutsche Reichsmark nebst Zinseszinsen, von Spörkel 30 000 Mark Deutsche Reichsmark nebst Zinseszinsen dem Reichs-Geschäftsführer zur Verwertung im Interesse des Reiches oder zur Vermichtung überlassen. Die Angeklagten übernehmen die Kosten des Verfahrens. Der Vorstand des Vereins gegen das Besetzungswesen nimmt den Strafverfolgung zurück.“ Die Angeklagten erklären sich dazu bereit. Das Gericht stellte darauf das Verfahren ein.

Aus den Parteien.

Aus der Deutschen (liberalen) Volkspartei.

In einer Versammlung der Mitglieder des Ortsvereins Karlsruhe der Deutschen (liberalen) Volkspartei sprach Generalsekretär Dr. Lutsch über die „Arbeit als Gemeinleistung“. Dabei führte er u. a. aus: Entstehung und Aufbau der Arbeitsgemeinschaft ist weitestgehend noch wenig bekannt. Wichtig ist festzustellen, daß der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft schon im Jahre 1917 aufkam und die ersten und grundlegenden Verhandlungen noch vor der Revolution stattfanden. Die Arbeitsgemeinschaft ist keine theoretische Konstruktion oder ein unerfüllbares Ideal, wie viele Kreise noch fälschlich glauben, sondern ein Zusammenfassung aller produktiven Kräfte, das heißt der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, da beide dem gemeinsamen Werte dienen. Die Zentralarbeitsgemeinschaft umfaßt bereits 15 Reichsarbeitsgemeinschaften. Wenn in diesem Zusammenhang die Arbeitnehmer aus der Kampfstellung gegen das Unternehmertum in ein Verhältnis der Zusammenarbeit übergehen, so haben sie damit den Sprung über den unüberwindlichen Sozialismus getan. Diese Zentralarbeitsgemeinschaft bietet somit das Mittel einer liberalen Selbstverwaltung. Wenn sich nach und nach alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer und die gesamte deutsche Volkspartei durchgesetzt werden, das der endgültige Reichsarbeitsrat sich auf der Grundlage der Arbeitsgemeinschaft aufbaut und somit als Kammer der Arbeit der Aktionsausführung der deutschen Volkspartei wird. Der Arbeiter muß an seiner Arbeit in mehrfacher Hinsicht interessiert werden, denn nur wenn er der Arbeit selbst ein Interesse entgegenbringt, kann eine Höchstleistung von ihm erwartet werden. Auch ein materielles Interesse des Arbeiters an seiner Arbeit ist anzustreben in Form einer Gewinnbeteiligung durch Kleinaktien oder Sparanlagen. Anreizt muß ferner werden die Ausdehnung von Erparnisordnungen bei der rationellen Betriebsführung und die Schaffung gewisser Prämien zur Förderung der Dualität der Arbeit. Weil die Arbeitsgemeinschaft den Arbeitfrieden erhöht und den Massenkampf zu überwinden hilft, widmet die deutsche Volkspartei ihr die volle Kraft. Durch regen Beifall beendeten die Anwesenden das Interesse, das sie den Ausführungen entgegenbrachten.

Zur Neuregelung der Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge.

Nach dem Sperrgesetzentwurf, dessen Annahme durch den Reichstag als sicher angesehen werden kann, ist auch die Neuregelung der Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge der Reichsregierung genau anzupassen. Es dürfte deshalb von besonderem Interesse sein, den z. B. dem Reichsrat vorkommenden Gegenentwurf zu einer reichsgesetzlichen Regelung in seinen Grundzügen

kennen zu lernen. Soweit darüber bis jetzt in die Öffentlichkeit gedrungen ist, wird dem Reichsbefehlungsamt, das bekanntlich am 1. April 1920 in Wirksamkeit getreten ist, keinerlei rückwirkende Kraft beigemessen und deshalb sollen nach dem von der Reichsregierung ausgearbeiteten Pensionsergänzungsamt des Alpenpensionären, also den mit Wirkung vom 1. April 1920 oder einem früheren Zeitpunkt pensionierten Beamten lediglich ein Zuschuß zu ihren bisherigen Ruhegehältern gewährt werden; dagegen will man ihnen nicht, wie dies die gesamte Beamtenenschaft verlangt, die Ruhegehälter gewähren, die sich aus den Bestimmungen des Reichsbefehlungsamtes ergeben. Der Zuschuß soll nur die Hälfte des Unterschiedes zwischen dem Ruhegehalt nach den neuen Sätzen und dem derzeitigen Ruhegehalt betragen. Witwen und Waisen werden entsprechend behandelt. Auch sie erhalten nur einen Zuschuß in der Höhe des Unterschiedes zwischen dem neuen und dem alten Ruhegehalt. Daneben werden zu den Alters- und Hinterbliebenenbehalten nach dem im Befehlungsamt vorgesehenen Kinderzuschläge an Alters- und Pensionären usw. und ferner zur Anpassung des Einkommens an die Teuerungungsverhältnisse noch weiter ein Teuerungszuschlag in der Höhe des alten Ruhegehaltes bewilligt. In der Höhe des Teuerungszuschlages bis zur vollen Höhe des Teuerungszuschlages der aktiven Beamten hinaufgesetzt werden können.

Eine recht einschneidende Bestimmung, die von den Beteiligten sehr schmerzhaft empfunden werden wird, ist die, daß das aus geminnbringender Tätigkeit jeder Art auch außerhalb des Reichs- oder Staatsdienles erzielte Einkommen auf den Ruhegehalt allmählich steigend bis zu zwei Drittel dieses Einkommens anzurechnet werden. Nach dem bisherigen Beamtenrecht konnte nur das im Staats- oder Gemeindebedienst erzielte Einkommen auf den Ruhegehalt anzurechnet werden, sofern es den letzten Einkommensanschlag des Ruhegehalteten Beamten um mehr als 10 Prozent übersteigt. Uebrigens soll, wie verlangt, die Bestimmung über die Anrechnung des Einkommens aus privater Tätigkeit auf den Ruhegehalt in zwei Absätzen wieder getrennt werden. Wegen der Anrechnung auf die Ruhegehälter, die Kinder- und Teuerungszuschläge, ist der Rechtsweg in gleicher Weise wie wegen der Ruhegehälter selbst für zulässig erklärt.

Gegen die den Beamten nachteiligen Bestimmungen, insbesondere gegen die Verbehalten des Unterschiedes zwischen Alters- und Pensionären usw. haben der Deutsche Beamtenbund gemeinsam mit dem Zentralverband deutscher Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen eine Gegenvorstellung bei der Reichsregierung eingereicht, und mit größtem Nachdruck verlangt, daß die Alters- und Hinterbliebenenbezüge gleich behandelt werden, also die vor dem 1. April 1920 in den Ruhestand versetzten Beamten usw. den gleichen Ruhegehalt erhalten, wie die nach diesem Zeitpunkt in den Ruhestand tretenden Beamten. Statt der Hälfte der Teuerungszuschläge sollen die vollen Zuschläge gewährt werden.

Gegen eine weitere sehr erhebliche Verschlechterung des Ruhegehalts, der bisher in Baden und anderen Ländern nach 35 Dienstjahren mit 75 Prozent des Einkommensanlasses erreicht wurde, soll künftig erst nach 40 Dienstjahren erlaubt werden. Für Baden hätte diese Bestimmung noch die weitere nachteilige Folge, daß sehr viele Beamte, nämlich sämtliche, die erst nach dem 25. Lebensjahr in den Staatsdienst eintreten, überhaupt niemals den Höchstgrad des Ruhegehalts erhalten können, weil sie mit Zurücklegung des 65. Lebensjahres ohne weiteres in den Ruhestand treten müssen. Das trifft besonders die höheren Techniker und Philologen, die nach Ablegung ihrer Staatsprüfung und vor Eintritt in den Staatsdienst Reisen im Ausland unternommen, um ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu vervollkommen. Durch diese letzten Entschlüsse dem Staat wieder zu gut kommenden freiwilligen Leistungen werden die betreffenden Beamtenanwärter gegenüber

denen, die diesen weiteren Bildungsaufwand nicht gemacht haben, in ihren Ruhegehaltsansprüchen erheblich benachteiligt.

Auch der vom Deutschen Beamtenbund Ende Oktober in Berlin abgehaltene, überaus hart besuchte zweite deutsche Beamtenkongress hat einstimmig gegen diese im Pensionsergänzungsamt erwirkten einschneidenden Bestimmungen Einsprüche erhoben und unter voller Würdigung der Finanzlage des Reiches verlangt, daß alle Ruhegehaltsempfänger die nach dem neuen Befehlungsamt sich ergebenden Ruhegehälter vom 1. April d. J. an erhalten sollen und ihr Teuerungszuschlag nach demselben Bruchteil, der für die Berechnung des Ruhegehalts maßgebend ist, von dem Teuerungszuschlag gewährt werden soll. Inwieweit dieser Forderung entsprochen werden wird, entscheidet sich z. B. der Reichstag. Die gesetzliche Regelung bildet aber die Grundlage für das gesetzgeberische Vorgehen in den Ländern und deshalb verdient die ganze Beamtenenschaft aller Länder den Verhandlungen im Reichstag das größte Interesse zu.

Aus dem Stadtkreise.

Die Wetterlage.

Auch in der Berichtswache hat die Witterung keine durchgreifende Änderung erfahren. Das schon seit Wochen herrschende trockene Wetter mit Nachfröhen dauert an. Gegen Ende der vorigen Woche entfaltete das große ozeanische Hochdruckgebiet einen Hochdruckausläufer über Mitteleuropa, der sich mit großer Bestimmtheit hielt. Zwar wurde dadurch die weitere Zufuhr kalter, östlicher Winde unterbrochen, doch löst sich die über Europa lagernden Luftmassen in den westlichen Nächten fast stets unter dem Gegenpunkt ab. Die Fröherfahrungen beschränken sich auf die unteren dem Boden auflagernden Luftschichten. Mit zunehmender Höhe und Entfernung von der Erdoberfläche, die in diesem Falle als Kältequelle anzusprechen ist, nahm die Temperatur zu, so daß die Höhen über 500 Meter häufig frohrei blieben. Tiefdruckgebiete die wiederholt über Nordosteuropa vorüberzogen und über England und Skandinavien sehr mildes, teilweise regnerisches und föhnartiges Wetter brachten, vermochten keinen maßgebenden Einfluß auf unsere Witterung zu erlangen. Gegen Ende der Berichtswache waren im Rheingebiet häufige Nebel. Besonders in den Vormittagsstunden herrschte unruhiges Wetter; die Nebelbede lag entweder unmittelbar dem Boden auf, oder hob sich auf wenige 100 Meter über die Talsohle. In den Höhen von 1000 Meter war meist heiteres Wetter. — Da jetzt doch eine Verstärkung des nordwestlichen Tiefdruckgebietes eingetreten scheint, dürfte in der kommenden Woche mit einem Uebergang zu regnerischer, bewölkter Witterung gerechnet werden.

Postflug Frankfurt — Karlsruhe — Straß. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die stark interessierte Schweiz durch ihren Botschafter in Paris und bei der französischen Stelle in Bern eindringliche Vorstellungen erheben lassen wird, um eine Aufhebung des von der Entente erlassenen Verbots des Anfliegens von Basel (als ursprünglich gedachte Endstation) herbeizuführen, nachdem auch die in Wien beschlagene Flugzeuge der Münchener Postflieger freigegeben worden sind.

Wohltätigkeitsveranstaltungen. Wie bekannt, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Vermögensvereine heute Samstag im großen Festsaal einen Wohltätigkeitsabend zugunsten der Stadt. Kinderfürsorge. Der Abend verpricht einige recht angenehme Stunden, da das gesamte Ballettensemble des Badischen Landesballetts vollständig neuen Tanzspielen an die Öffentlichkeit tritt. Im Interesse der edeln Sache ist der Veranstaltung ein guter Besuch zu wünschen und zu hoffen, daß dem guten Zweck ein großer Ueberfluß zugeführt werden kann. Der Kartenverkauf ist bei der

Theater und Musik.

Neu einstudiert: „Der Wildschütz“.

Goethe hat das dieser Vorhangs-Oper zugrunde liegende Lustspiel „Der Hochbock oder die schuldlosen Schuldbewußten“ das beste der köstlichen Lustspiele genannt. Doch, was wäre es uns heute ohne die geistige, frische, amütiöse Musik! Durch sie ist der „Wildschütz“ zu dem nach „Kriegs Hochzeit“ wohl besten deutschen musikalischen Lustspiel geworden. In seinem feineren Dornenwerk zeigt Vorhangs musikalische Sprache so viel Eigenart, Klangfülle, Erfindungsreichtum und vor allem: echten, geistvollen Witz wie im „Wildschütz“.

Den dieser ersten deutschen Konversationsoper eigentümlichen Stil zu treffen, ist die schwierigste Aufgabe der Aufführungsleiter. Fritz Cortolezis, dessen leichte Hand wir von seiner Mozart-Interpretation her kennen, fand auch für den „Wildschütz“ den leichtbewingelten, feinen Anstich. Klänge, elegant spielte das Orchester. Auch auf der Bühne wurde Schwerfälligkeit glücklich vermieden; auch hier herrschte Leichtigkeit, Anmut. Es gab an diesem Abend keine übertragenden gelassenen Einzelleistungen. Dennoch fanden die Solisten als Gesamtheit auf ungewöhnlicher künstlerischer Höhe. Das macht sie waren zu einem Ganzen verschweischt. Man hörte, nach langer, allzulanger Pause, wieder einmal sein abgemessenes, geschlossenes Ensemble! (So das prächtige „Hilfard“ Quintett!) In ihnen zeigte sich Cortolezis' eifrige Vorarbeit, die ihn besonders gedankt sei.

Hudolf May-Wotta war ein eleganter Graf, dem man das leicht entzündbare Herz glaubte. Seine griechisch angehauchte Gemahlin hatte in Marie Wolske-Tomisch eine ausgezeichnete Vertreterin. Eine solche lustige Witwe war Marie von Ern. Als ihr Partner entfaltete Hans Bussard wieder seine unverwundliche Frische und Jugendlichkeit. Mit gutem Humor spielte Fritz Sande den efferfüchtigen Schulmeister Baculus (Inzwischen bemerkt eine eigene Schöpfung Vorhangs und wohl eine der besten deutschen Lustspielfiguren) aus, als dessen

Brant Gabriele Dosetti, die zum ersten Male in einer größeren Rolle hier auftrat, natürliches Spiel talent und eine noch nicht ganz freie, aber klangliche Reize nicht entbehrende Stimme zeigte. Die ebenfalls von Vorhang ganz neu geschaffene Gestalt des Hauspörmers Pantrius verkörperte Paul G. W. mede mit vornehmem Humor. Emmy Ruf und Josef Gröbinger füllten sich gut in den Rahmen des Ganzen ein. Auch an dem frischen, gut abgestimmten Gesang der Chöre konnte man Freude haben.

Von dem Spielleiter Hans Bussard gilt das von dem Dirigenten Gesagte. Er hatte sichtlich auf ein geschlossenes Zusammenspiel und frischen, lebendigen Ablauf der Bühnenvorgänge Bedacht genommen. So wies die Vorstellung einen einheitlichen Zug auf. Witz, übermäßige Laune sprühten immer wieder aus Klängen und Spiel. Kurz, das Publikum unterließ sich vorrefflich und lachte oft „wie nerrisch“. Der Beifall war dementsprechend.

Viederabend Frau Charles Cahier. Der reiche Schmeltz von Kritik und Poesie in der zweiten Zugabe ist es, der noch lange nachhallt, mit dem diese große Viederängerin ihre Hörer entließ. Und diese zweite Zugabe, als Dank für den ersten und warmen Beifall, repräsentiert so etwas wie ein Programm. Es war Tauberts Viederle, „Es stand ein Baum im Tal“. Die wunderbare Romanze der Eigendorf und des Wunderforns erklang an diesem feinen Abend. So festlich es klingen mag: die große internationale Künstlerin mit dem französischen Namen, die heimisch ist in Amerika und Skandinavien, vermittelte den schwingenden Ton von deutscher Romanze, durch den es schimmert von Volksliedklang und der Innigkeit, die im Wort Heimat atmet. Nur wer uns Tiesse der Kunst weiß, kann ermessen, was das sagen will. Es wäre sehr unnötig, sich „kritisch“ mit dem rein äußerlich Technischen der Gesangsart von Frau Cahier zu beschäftigen, heute müßte, zu betonen, was die Welt seit Jahrzehnten weiß: die ungeheure Diszipliniertheit, Kultur und vornehme Reife dieser Gesangsart, die wirkende Macht einzigartiger künstlerischer Verantwortungsgefühls und ka-

ren geistigen Ernstes, der sich seiner Aufgabe dem großen Können entsprechend voll bewußt ist. Es braucht nur, gerade angeht dieses Abends aber, hervorgehoben zu werden, wie viel tragende, in die Seelen gehende Weite dieses ruhmvollen, innerlich gleichzeitigen Organ besitzt, wie viel Ausdruckskraft und Stimmung und Schattierung in Höhe wie Tiefe bei dem nur der Cahier wohl in eigenen Umfangsintervall, bei aller immer markvollen, aber nie überheigerten Stärke und namentlich der wunderbar fröhlichen Zartheit des Piano. Es ist also nicht von ungefähr, daß das Programm den Nachdruck hatte auf der feinen Belustigung, die ans Volkstied gemahnt, wie sie z. B. die vier „Nieder eines fahrenden Gesellen“ von Masler in sich tragen, die dargeboten zu haben Frau Cahier als besonders Verdienst anzurechnen ist. Aber auch in Schuberts unendlich artem „Küngling an der Quelle“ und dem frischen „Mut“ lebt das und blüht auf in dem kongenialen Vortrag der Frau. Kein Wunder, daß selbst die „ausländischen“ Vieder der Skandinavier Grieg, Rangström, Svendsen und Auila (Finland) im gleichen Maß zu Herzen gingen durch den Mund der internationalen Persönlichkeit. Weil sie international ist, gehört sie auch uns Deutschen, wie ihr Schubert und Masler zeigten, diese echten deutschen Meister. Einen bereiten Anwalt für den Völkerbund der Kunst, der allein Sinn haben mag, begrüßte man mit verschwenderischem Beifall in diesem Falle. Hohe Anerkennung, die sich selbst ehrt. Und die gebührt auch dem Begleiter P. H. an für seine diskrete Anpassung und die selbständige Musikalität des Nachdichtens. — r.

Theater und Revolution.

(Vortrag Carl Hagemann im Kaufmann. Verein Karlsruhe.)

Oper im Landesbetheater, Vortrag im Rathaus, Konzert in der Festhalle, Puppenpiel im Künstlerhaus haben an den Beifall des Vortrages des hier wohlbestimmten und hochgeschätzten Wiesbadener Intendanten Carl Hagemann über Theater und Revolution mündend eingewirkt. Und doch müßte besonderes Interesse

vorhanden gewesen sein; auffallend war auch, daß vom Landesbetheater und dem staats-fürdlichen Verwaltungsrat anscheinend keine führenden Vertreter zu waren. Gerade sie müßten die Ausführungen des erfahrenen Intendanten doppelt gelockt haben. Es handelte sich nämlich in den Darlegungen Hagemanns im wesentlichen um die kritischsten und problemreichsten Punkte der wirtschaftlichen und soziologischen Umgestaltung, die das Theater durch die Revolution erfahren hat. Wenn, wie Hagemann in historischer Entwicklung im einzelnen näher ausführt, ehe die Kunst und in erster Linie die Schaubühne die Revolutionen in geistiger Richtung mit vorbereiten half und dadurch eine große und tiefwirkende Rolle spielte, wurde in der gegenwärtigen Revolutionierung in ihrem Verlaufe das innere soziale Wesen der Theaterinstitution erschüttert und umgestaltet. Es kamen beim Zusammenbruch zunächst — im letzten künstlerischen Sinn — weniger wichtige Nebenerscheinungen zur Diskussion, wie die schematische Wiedereinführung der Fachbesetzungen — Hagemann hält sie für einen Rückschritt —, die Fassung der Verträge, die Forderung von historischen Kostümen, das Agendenwesen und dergleichen. Das Hauptkriterium ergab sich jedoch bei der Umwandlung der Bühnen, d. h. deren Direktionen durch das Personal selbst. Es erhob sich die in der Luft liegende vitale Frage: Autokratie oder Demokratie. In feststellenden und überzeugenden Untersuchungen, die sich hauptsächlich auf die Ausnahmestücke des Künstlers und bei diesem wiederum auf die eigentümliche Sonderstellung des Schauspielers erstreckten, gelangte Hagemann, gestützt gleichermaßen auf die Überfolge an veränderten Schaubühnen wie auf die Erfolge von Zeit (man kann den Redner darin seinem Münchener Kollegen selbst zugeteilen. Der Ref.) zu dem Schluß: Die Revolutionspraxis hat nicht nur gegen die Kollegial- oder Kommissions- oder irgendwelche mehrgliedrige Zusammenfassung der Theaterleitungen ge. er.igt, sie hat vielmehr die Notwendigkeit einer verstärkten Verantwortungsgestaltung eines Direktors erhärtet. Er braucht nicht gerade der Wüßhals „Despot“ zu sein, doch liegt es im Interesse des



Wittkalkenhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, eingetraglich.

Blühlich geisteskrank wurde auf der hiesigen Messe die Gehilfin eines Schaufellers. Sie wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Unfall. In einer Schießbude auf dem Messtisch wurde am Mittwoch der Ehefrau eines Schaufellers, als sie eine Scheibe anbringen wollte, mit einer Flöbertkugel der rechte Zeigefinger durchschossen.

Lebensdiensthilfe. Einem Viehhändler aus Kehl kamen auf der Straßbahn nach dem Bahnhof seine Briefkäse mit 2000 M. und einem Mädchen aus Eimen vor dem Hauptbahnhof ihre Handtasche mit 200 M. Inhalt abhanden. Auf die Verbringung der ersteren ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

Verhaftet wurden: ein Kaufmann aus Goltz wegen Diebstahls, ein Händler aus Wambold wegen Verletzung der Ausländermeldevorschriften, ein Kaufmann von hier wegen Diebstahls und ein Dienstmädchen aus Kaiserstuhl wegen verletzter Arbeit.

Verhinderung der Volkseinstunde. Es wird folgendes beantragt: Das vollständige Fehlen von Niederlagen in den letzten Wochen hat dazu geführt, daß die Volkseinstunden, vor allem das Kurzwort in immer größerem Umfang ihre Dampfschreiben in Anspruch nehmen. Der dadurch bedingte starke Kostenanstieg ist uns so bedenklich, als er zusammenfällt mit einem außerordentlichen Einfluß des Kleinwassertandes. Der Haupttransportweg für die Kohlen ist damit in dem nächsten Augenblick nicht mehr gesichert. Es wird in dem die Eisenbahnen infolge der alljährlich im Herbst eintretenden stärkeren Inanspruchnahme für andere Güter nur in beschränktem Umfang für den Kohletransport herangezogen werden können. Diese Verhältnisse, die verschärft werden durch die infolge des Kohleabkommens von Spaa einsetzenden Verformungsarbeiten, machen Erparnismaßnahmen für den Kohletransport von Brennstoffen unabwendbar. Das Ministerium des Innern und das Arbeitsministerium haben sich daher genötigt gesehen, die Verordnung vom 31. März 1920, die Erparnis von Brennstoffen und Verleumdungsmitteln (Gesetz und Verordnungsblatt S. 9) dahin abzuändern, daß die Volkseinstunde, wie es in Preußen bereits geschieht, in allgemeinen mit Ausnahme der Samstag- und Sonntagseinstunden auf 10 Uhr herabgesetzt wird. Es ist zu wünschen, daß die Gründe, die diese Maßnahme notwendig gemacht haben, bald wegfallen, und daß damit die Wiederherstellung der bisher geltenden Volkseinstunde ermöglicht wird.

Chronik der Vereine. Eine Wanderung durch Alt-Karlsruhe dürfen am Donnerstagabend die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Schwabensängerbundes unter der Führung des Herrn Franz Beckl im Stadtbild unternehmen. Der Vortragende gab als seiner reichhaltigen, durch sorgfältige Auslese ausgewählter Sammlung Alt-Karlsruher Ansichten eine Auswahl zum besten, die der zahlreichen Zuhörer ein getreues Bild der Heimatstadt von ihrer Gründung bis etwa in die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit ihrem benachbarten, fleißigen Leben und Treiben, den großen Mäusern, die sie trotz aller Bescheidenheit der Verbauweise hervorbrachte, und den Originalen, wie sie auf einem solchen Boden stehen konnten, vor Augen stellte. Die Zuhörer erhielten dabei auch einen sehr interessanten Einblick in die Verkehrsverhältnisse der früheren Zeit vom reitenden Karrier bis zum ersten Dampfzug Karlsruhe-Heidelberg. Da der Redner keine Darlegungen noch durch eine Reihe allortsbekannter Anekdoten würzte — wie z. B. von dem in der Marktplatzpyramide im Schanzen liegen gebliebenen Regenshirn des Oberzivilen, oder von dem wackeren Schüler Weindler, der von früh bis spät auf der Suche nach einem guten Tropfen war, dabei aber stets, um die hohe Welt über den Jenseit seiner Wanderfahrten zu lächerlichen, einen Stiefel unter Arme trug, oder die Geschichte vom „Saubad“, dem heutigen Ludwigsplatz im Stadtgarten, und die die Stadtkirche dabei in der Rubens beim Grobherzog Ludwig einen roten Kopf bekamen usw. —, so lag eine ausnehmend fröhliche Stimmung über dem ganzen Abend, der dem Vortragenden durch reichen Beifall verbahrt wurde.

Arbeiterbildungsverein. In sehr interessantem Vortrag führte Rechtsanwält Dr. Alfred Kahn seine sehr zahlreichen Hörer am Montagabend in die Schichten der Gegenwart, in das „Lebendige, Drierte und Eindeutige“. Unterfüttert von vortrefflichen, selbst aufgenommenen Lichtbildern, beschrieb er in unterhaltender Schilderung seine Souvenirs, von denen besonders die Winterstunden auf Stern interessierten. Im lehrreichen Beispielschichten der Redner die Herrlichkeiten des Hochadmirals im Winter — seine Befehlsgewalt von Cevadale, Hochse-

Rüstlers selbst, keine Vorgehens im Sinne harten Beamtentums zu haben. Die wahren Schauplätze wollen selbst keine irgendwie geartete „Kommission“, sie wollen sich an einen überaus großen Direktor für die Arbeit halten. Eine Laienkommission, mit der selbstverständlichen Ausnahme einer wirtschaftlichen und heute mehr als je notwendigen budgetmäßigen Revision, hat sich in jeder Beziehung als schädlich, ja tödlich erwiesen. Nach ausführlichen Mitteilungen über die angeblich abgeschaffte Zensur — sie ruft nun als einseitig parteipolitisch gerichtete oder staatsparlamentarische Bedrückerei in lächerlicher oder ärgerlicher Weise weiter — erörterte Hagemann zum Verhängnis seiner erprobteren Darlegungen die kunstpolitischen Probleme der besonderen zeitlichen Verhältnisse als Stipendiat unserer Schaubühnenkultur und angesichts der wirtschaftlichen Notlage als Ausweg die Einrichtung von den weiteren Ausbau von Wandertheatern. Obwohl die Zukunft drohend verhangen ist, soll doch das einzige nicht raubbare Vermögen Deutschlands, seine Kunst, aus den Trümmern in die neue Zeit gerettet werden. — v.

Die Bibelanstellung.

welche die Landesbibliothek Samstag, Sonntag und Montag veranstaltet (Eintritt frei), bietet naturgemäß nur einen kleinen Auschnitt aus ihren Schätzen auf theologischem Gebiet und einen noch kleineren aus dem Gesamtgebiet der Bibelkunde überhaupt. Aber auch so bringt sie eine Fülle von Anregungen und schönen Einblicke, die sowohl in der Richtung des Wissenschaftlichen, für den Laien aber noch mehr in der des Heiligtümlichen liegen. Denn neben dem Interessanten, das nur der Kenner richtig würdigen kann, ist es nicht an vorzüglichem Können Druckwerk, das jedes Auge befriedigt und erheitert und den Beschauer mit Bewunderung für die typographisch hochwertiger Leistungen unserer Vorfahren erfüllt. Zu den wertvollsten mit Holzschneitten und Initialen geschmückten Drucken gehört z. B. der vom Jahr 1477 in Augsburg von Jainer hergestellte, welcher die letzte vor Luther angefertigte deutsche Uebersetzung brachte; oder der von 1400

wand, Bierschwand, Freiger usw., aber auch die Schreden der Schneefurche, der Nebel und der furchtbaren Kälte. Um die letzte Weihnachtstag 1913, in der die Touristen bei 25 Grad Kälte in der Höhe einsetzten waren, hat keiner der Zuhörer den Winter erden begehrt, aber um alle die Schönheiten, die die Natur im Hochwinter auch im Winter oder gerade im Winter bietet, und die der Vortragende und seine Mitreisende in vollen Zügen genießen durften. Der Vortragende durfte sich herrlichen Dankes und reichen Beifalls seiner großen Zuhörer erfreuen. — Morgen, Montag, 15. November abends 8 Uhr, spricht im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 Frau Reichsstaatsanwältin Dr. Marie Baum vom Arbeitsministerium über „Danzig und sein Schicksal“ mit Lichtbildern von Dania. Die Rednerin weiß über ihre Heimatstadt, die alte Hansestadt Danzig und deren künftiges Schicksal Interessantes zu berichten, so daß ihr Vortrag gerade jetzt besonders der Aufmerksamkeit dienen wird. Der Besuch ist unentgeltlich. — Gänge sind willkommen.

Städt. Hausbesitzerinnen-Verein. Nachdem der Zusammenkunft am 4. März d. J. zustande gekommen war, hielt die Landesgruppe Baden am 1. November ihre erste Vertreterversammlung hier ab. Aus diesem Anlaß fand am Abend ein kleines Fest, verbunden mit einer Lichterfeier statt. Der große, hell erleuchtete Saal war durch die auswärtigen und hiesigen Teilnehmerinnen dicht besetzt. Das reichhaltige Programm bestand aus Liedern, Gedichten und einem kleinen Lustspiel. Herr E. u. b. Mannheim sprach über die Art und Aufgaben der Hausbesitzerinnenvereine. Zum Schluß übermittelte Fräulein Denzel-Schmitt die Grüße der Landesgruppe Württemberg. Sämtliche Mitwirkende gaben ihr Beifall, so daß der Abend als gut gelungen bezeichnet werden kann.

Der Bund Deutscher Bodenreformer, Landesverband Baden, veranstaltet heute abend um 8 Uhr im großen Rathausaal eine öffentliche Versammlung, in der Stadt-Paragrafenkreuzer von Freiburg einen Vortrag über „Bodenreform oder Bolschewismus?“ halten wird. Morgen vormittag 9 1/2 Uhr beginnt die Landesversammlung.

Naturheilerverein Karlsruhe. Heute abend veranstaltet der Naturheilerverein im Friedrichs Hof (Heilkaal) einen öffentlichen Vortrag des Landesheilers gewonnen werden. So Fräulein Maria Genzler, Karl Bühnemann, Rudolf Heinz und Karl Fabian. Außerdem wird noch Rudolf Zimmermann (Kolophon) und das Doppelquartett des Männergesangsvereins Konfordia mitwirken. Anschließend findet ein Ball statt. Der Beginn ist auf 7 1/2 Uhr festgesetzt.

Kaplan von Wäde in Karlsruhe. Es wird nochmals auf den heute abend 8 Uhr im Städtischen Konzertsaal stattfindenden Lichtbildvortrag des Herrn Kapitan von Wäde über „Meine Heimat mit der Aegys“ hingewiesen. Eintrittstaxen sind auch an der Abendkasse ab 7 Uhr erhältlich.

Kunst und Zeitgeist. Die Vorträge von Prof. Segantiller über dieses Thema, deren erster am Donnerstag stattfand, beginnen schon um halb 8 Uhr. Wir werden nach Ablauf der Vortragsreihe zusammenfassend berichten.

Professor A. Schmid-Rindner, der von seinem Auftreten als Solist in einem Sinfoniekonzert des Landes-theater-Orchesters hier in bester Erinnerung steht und unter einheimische Geisterin Margarete Schwickert werden die von den Italienern in ihren Elementen festgestellte, von den Deutschen aber der Vollendung zugehörte Violinsonate der letzten zwei Jahrhunderte in ihren Werken nach Mozart, Beethoven, Schumann, Brahms und Wagner in drei Konzerten am 15., 17. und 18. November im Eintrachtsaal zum Vortrag bringen. Dieser Sonaten-„Cycklus“ in dem zum ersten Mal die deutsche Violinsonate in ihren Werken dargestellt wird, dürfte das Interesse aller Musikfreunde, namentlich auch aller Musikliebhaber, in hohem Grade erregen. Eintrittstaxen im Mononement wesentlich preisermäßig — in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße.

Standesbuch-Ausgabe.

Gehausenbohe. 11. Nov.: Karl Joh von hier, Maler hier, mit Bertha Doldt von hier; Otto Klaus von hier, Buchdrucker hier, mit Marthe Lüdde von Baden (Schweiz); Friedrich Wörle von Urach, Postbote hier, mit Frieda Lautenschlager von Aue; Josef Herr von Balg, Kasseinschreiber in Doss, mit Lina Sasa von Hohenfels; Adolf Schmidt von Mühlbach, Kaufmann hier, mit Julie Weigold von Mannheim; Karl Bordofo von hier, Artist hier, mit Anna Schwarzkofof von hier; Gg. Köpfe von Urloffen, Schlosser hier, mit Anna Hofmann

(Augsburg bei Schönberger gedruckt), ebenfalls mit Holzschneitten, welcher die zwölfte vorläufige Verdrückung ist, oder der Straßburger Druck Grünings von 1485. Die Lutherbibel selbst ist in mehreren interessanten Stücken vertreten. Dahin gehört auch der unidone, kleine und dicke Band von 1630, den Markgraf Georg Friedrich von Baden zweihundertmal „ausgeliehen“ hat, oder die schöne mit Stichen geschmückte Weimarer Monumental-Ausgabe von 1641, die sog. Kurfürsten-Bibel, die die Bildnisse von 10 Kurfürsten aus dem schätzbar-erkenntnisreichen Dante bringt; gedruckt wurde sie von Wolf. Endter in Nürnberg. Kostbar ist die Frankfurter Bibel von 1560 aus der berühmten Offizin Heraberrands mit den Bildern des Virgil Solis, die in dem ausackerlichen Exemplar schön überliefert sind. (Die Uebersetzung ist ja nicht immer schön und klugerhaft ausgefallen.) Zu den wertvollsten Stücken zählt dann die Kupferbibel von 1781 mit den „Erklärungen der natürlichen Sachen“ durch den Gelehrten Joh. Jak. Scheuchzer. Hier zeigt sich schon Geschmack und Haltung des nach europäischer Bildung strebenden Barock-Zeitalters, dessen Geist auch in den Umrahmungen und Ornamenten einen deutlichen Ausdruck findet. — In die Frühzeit des Druckes wird die hebräische Bibel in Deutschland führen wieder die hebräische Bibel in Leipzig von 1781 mit den „Erklärungen der natürlichen Sachen“ durch den Gelehrten Joh. Jak. Scheuchzer. Hier zeigt sich schon Geschmack und Haltung des nach europäischer Bildung strebenden Barock-Zeitalters, dessen Geist auch in den Umrahmungen und Ornamenten einen deutlichen Ausdruck findet. — In die Frühzeit des Druckes wird die hebräische Bibel in Deutschland führen wieder die hebräische Bibel in Leipzig von 1781 mit den „Erklärungen der natürlichen Sachen“ durch den Gelehrten Joh. Jak. Scheuchzer.

Zur Oxford Annäherung. Zehn dem deutschen Reichstag angehörige Universitätslehrer beschließen folgende Antwort auf die Kundgebung der Oxford Gelehrten: Die unterzeichneten deutschen Universitätslehrer im deutschen Reichstag glauben im Namen der deutschen Wissenschaft zu sprechen, wenn sie, auch nach Kenntnisnahme der Erklärung des Vizekanzlers der Universität Oxford auf den in der „Times“ am 18. Oktober veröffentlichten Brief der Oxford Gelehrten in gleicher Geminnung wie folgt antworten: Die Wissenschaft fern nur ein Ziel: die Erforschung der Wahrheit. Zur Lösung dieser einzigen Auf-

von Großscholheim; Paul Speck von hier, Kaufmann hier, mit Anna Berger von Niederbühl; Wilhelm Milde von Berlin, Kaufmann hier, mit Franziska Rainer von hier; Karl Kenter von Völklingen, Dittschlag-Aufsicher hier, mit Maria Dör von hier; Rudolf Mauer von Freiburg, Dr.-Ing., Dipl.-Ing. hier, mit Hedwig Esterberg von hier; Wilhelm Bildenbrand von hier, Stadtkämmer hier, mit Emma Stocker von hier; Ludwig Kaufmann von Schwäbigen, Kranzfürer hier, mit Hauke Wegl von Drüschweiler.

Geburten. 5. Nov.: Konrad Heinrich, Vater Heinrich Manner, Hausmeister; Leonhard Viktor Morin, Vater Wilh. Lehner, Generalagent. — 6. Nov.: Joseph Gottlieb Max Hugo, Vater Max Strell, Genossenschafts-Direktor; Klaus Albrecht, Vater Rud. Durm, Dipl.-Ing. und Architekt; Werner Eugen Karl, Vater Karl Hofmann, Buchhalter. — 7. November: Maria Gertrud Vater Jul. Gacher, Händl. Arbeiter; Marcol Hildegart, Vater Wilhelm Haber, Postunterassistent; Leo, Vater Abraham Zimmermann, Kunstfärber. — 8. Nov.: Maria, Vater Gust. Wüst, Fabrikant; Kaufmann; Oskar Hermann, Vater Jakob Herzberg, Schreiner; Rosa Karolina, Vater Gottfried Müller, Väder; Karl Peter Theodor, Vater Rich. Welsch, Bauunternehmer; Erich, Vater Rud. Morhait, Schlosser. — 10. Nov.: Karl, Vater Karl Schreck, Postkassenteller; Maria Gertrud, Vater Hilarius Becker, Stadtkassier; Kurt, Vater Wilhelm Bögl, Kaufmann.

Todesfälle. 11. Nov.: Luise Müller, alt 54 Jahre, Witwe von Felix Müller, Goldschmiedemeister; Elise Hebe Ged, alt 83 Jahre, Witwe von Johann Ged, Schreinermeister; Günther, alt 1 Jahr 1 Monat 7 Tage, Vater Johann Reutelschäfer, Betriebsleiter. — 12. Nov.: Emil Rod, Eisenhändler, Ehemann, alt 41 Jahre; Johann Sackmann, Schlosser, Ehemann, alt 41 Jahre; Ernst Schab, Eisenbahnassistent, alt 41 Jahre.

Verdrückungsszeit und Trauerhaus erwachsener Personen. Samstag, 13. Nov.: 2 Uhr: Josef Wolf, cand. chem., Sidenbdr. 27. — 3 Uhr: Elise Hebe Ged, Schreinermeisters-Witwe, Gartenstraße 11.

Letzte Nachrichten.

Die Bedeutung des Reise- und Fremdenverkehrs.

w. Berlin, 12. Nov. Die große Bedeutung, die die Wiederbelebung des Reise- und Fremdenverkehrs für das gesamte deutsche Wirtschaftslieben hat, hat den Reichsverkehrsminister veranlaßt, eine Reichszentralstelle für den deutschen Verkehr zu errichten. Die Zentralstelle, die in Berlin ihren Sitz hat, ist berufen, die Werbung für den deutschen Reiseverkehr, besonders im Auslande, vorzubereiten und durchzuführen, was unter den heutigen Verhältnissen nur mit großen Mitteln und mit Unterstützung aller interessierten Wirtschaftskreise erfolgen kann. Deshalb rechnet der Reichsverkehrsminister, wie er in einem dieser Tage an die führenden Kreise der deutschen Industrie, des Handels und Verkehrs usw. ergangenen Schreiben zum Ausdruck gebracht hat, mit deren tatkräftiger Mitwirkung. Die deutsche Reichsverkehrsverwaltung selbst hat der Reichszentralstelle für deutsche Verkehrsverbund Mittel zur Verfügung gestellt, so daß sie mit den Vorbereitungsarbeiten bereits beginnen kann.

Brod und Kartoffeln.

w. Berlin, 12. Nov. Der Hauptausstoß des Reichstages nahm einen Antrag des Zentrum an, die Reichsregierung zu ersuchen, gegen in der Ablieferung böswillig jauchige Erzeuger von Broterzeugnisse scharfe Maßnahmen zu ergreifen und auf zur Willkür beruhende landwirtschaftliche Berufsverbände einzuwirken. Den ganzen Einfluß für die Ablieferung von Brotgetreide, Hafer und Gerste einzuziehen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Kartoffelstelle im nächsten Jahre ihre Tätigkeit einstellen könne. Zur Zeit sei sie noch in stärkerem Umfang beschäftigt, die Durchführung der Lieferungsverträge und die Verwaltung der Reichsreserve „erwerbliche Arbeit“ brachte und die Bevölkerung die Kartoffelstelle in starkem Umfang noch immer in Anspruch nehme. Der Etat des Reichsernährungsministeriums wurde angenommen und erledigt.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Oxford Annäherung. Zehn dem deutschen Reichstag angehörige Universitätslehrer beschließen folgende Antwort auf die Kundgebung der Oxford Gelehrten: Die unterzeichneten deutschen Universitätslehrer im deutschen Reichstag glauben im Namen der deutschen Wissenschaft zu sprechen, wenn sie, auch nach Kenntnisnahme der Erklärung des Vizekanzlers der Universität Oxford auf den in der „Times“ am 18. Oktober veröffentlichten Brief der Oxford Gelehrten in gleicher Geminnung wie folgt antworten: Die Wissenschaft fern nur ein Ziel: die Erforschung der Wahrheit. Zur Lösung dieser einzigen Auf-

gründlicher Text von 1744 in einem bunten Einband hat sich eingefunden. Daneben dann die sog. Polynatien-Bibeln, so die berühmte Antwerpener, von 1569—1572 bei Plantin verlegt, die auch einen schätzlichen Text bringt. — Sprach- und Schriftproben in 88 Sprachen vereinigt ein Text des Vaterländers, den Wieder-gaden nach Dürers Randzeichnungen zum Gebetbuch des Kaisers Maximilian umrahmen. — Zu den Prunkbänden zählt das Geschenkexemplar einer russischen Bibel, die der Fürst Galitzin im Jahr 1780 dem Markgrafen Karl Friedrich über-gab. Uebersetzt sind die vorzüglichsten Werke aus ein gutes Ansehens-Material zur Ent-scheidung und Entwicklung der Buchstabenform vom einfachen Vokalbuch über den blindgeprägten Lederband zum reich mit Gold verzierten. Die Anstellung, die nur kurz dauern kann, da sie im Verlaufe der Landesbibliothek gezeigt wird, der keiner eigentlichen Bestimmung als ge-schichtlicher Arbeitsstätte nicht länger Zeit entzogen werden darf, legt den Wunsch nahe, es möchten durch den Umzug der Sammlungen in das Schloß der Bibliothek bald Räume angeführt werden, in denen sie ständig (wechselnd) Ausstellungen ver-anstalten kann. Auch dies gehört zu den Bil-dungsaufgaben der Bibliothek, deren Direktor Prof. Dr. Längin mit dieser Bibliothek ein gutes Beispiel dafür gibt, wie man verborgene und unbekannte Werteschatze einem größeren Kreis zugänglich macht. W. G. D.

Im besetzten Gebiet verboten.

(Drahtbericht unj. Münchener Mitarbeiter). f. München, 12. Nov. Die „Bayerische Staatszeitung“ ist im besetzten Gebiet wegen Veröffentlichung eines Berichtes über die Massenverammlung gegen die schwarze Schmach auf drei Monate verboten worden.

Eine Falschmünzerverfälschung entdeckt.

(Eigener Drahtbericht.) w. München, 12. Nov. Hier ist es gelungen, eine aus 14 Personen bestehende Falschmünzergewerkschaft zu verhaften, die in München, Augustinerstraße in einer Steindruckerei ihren Sitz hatte und sich mit der Herstellung von falschen grünen Reichsbanknoten zu 50 M. mit Frauenkopf, datiert vom 25. Juni 1919 befahte. Sie stellte seit September für eine halbe Million 50-M.-Scheine her und veräußerte sie in München, im bayerischen Oberland, in Baden, Hessen, Frankfurt a. M. und in Städten am Rhein. Von den veräußerten Banknoten wurden für 200 000 M. dem Verkehr entzogen. Ein Teil des Restes wurde wegen Fälschung ver-brannt. Für etwa 200 000 Mark sind noch Scheine in München und Bayern im Umlauf.

Bestlagnahme Schiebergut.

(Von unserem Dresdener E.-Korrespondenten). Dresden, 12. Nov. Im Oktober sind in Sach-sen 1 Million Kilo Schiebergut bestlaggenommen worden; darunter befinden sich 73 000 ausländische Zigaretten, 121 000 Kilogramm Leinöl, 288 Fässer Schmalz, 5600 Militärfelle, 1000 Kilo-gramm Zucker, fordenierte Milch usw. Die bestlagnahme Schiebergut hat sich nach Wert und Gewicht etwa verdreifacht. Das Kilo der Waren wird durchschnittlich mit 10 Mark be-rechnet, so daß etwa 10 Millionen Mark in die Reichskasse gestossen sind.

Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht.) w. Breslau, 12. Nov. Wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, richteten die Bewohner des Dorfes Brzeoniew bei Rudowa ein Geheiß im Wä-n-derung des Namens in Wirschaen, da es sich nur um deutsche Bewohner handelt.

C. Dresden, 12. Nov. (Drahtmeldung unseres Korrespondent.). Zwei ehemalige Volksebeauf-tragte stahlen als „Kommandanten“ des früheren königlichen Residenzschlosses aus diesem kostbare Wafen, Teppiche, Decken, Vorhänge, Gemälde, Kleidungsstücke des Königs, Uhren, seltene Uhrgehäuse und andere Kunstgegenstände. Sie sind beide verhaftet worden. Der Prozeß findet demnächst statt.

Schule und Kirche.

Wahlergebnis zur Evang. Generalsynode.

Nach dem bisherigen Ergebnis der am Sonntag vorgenommenen Wahlen zur Evang. Generalsynode werden die Positivisten 33 Sitze, die Liberalen 17 Sitze, die Volkskirchliche Vereinigung 8 Sitze und die Landeskirchliche Vereinigung 4 Sitze erhalten. Das Verhältnis ist genau dasselbe wie bei der letzten außerordentlichen Generalsynode; dort hatten die Positivisten von insgesamt 88 Sitzen 50 inne, bei der neuen Synode haben sie von insgesamt 57 Sitzen 33 inne. Die Ernennung von 6 Abgeordneten zur General-synode durch die oberste Kirchenbehörde steht noch aus, sie wird aber an dem Verhältnis der Sitze nichts ändern, da sie sich nach dem Wahlergebnis richtet.



gabe bedarf sie der gemeinsamen Arbeit über alle Grenzen und Staaten hinaus. Der Welt-friede unterbrach die gemeinsame Arbeit und löste viele persönliche Bande. Wir sind bereit, sie wieder zu knüpfen und durch gemeinsame Arbeit vergessen zu machen, was in beiden Lagern Ver-lebendes geschrieben und gesprochen worden war. Auch unter Hoffen richtet sich auf die Zukunft. Ihre Aufgaben sind nach den bitteren Erfahrungen der Menschheit in der Vergangen-heit größer und dringlicher als je. Möge die wissenschaftliche Arbeit das Ihrige dazu tun, den Geist der Gerechtigkeit, Verhältnlichkeit und der gegenseitigen nationalen Achtung zu fördern, ohne den der Wiederaufbau der zusammenge-brrochenen Welt unmöglich ist. gez.: Benerle, Graf zu Dohna, Goch, Raas, Kohl, Molden-hauer, Radbruch, Rieker, Schreiber, Schilling.

Amundsen Aufzeichnungen gestohlen. Den „Hamburger Nachrichten“ zufolge sind nach einem Telegramm aus Christiania die Aufzeich-nungen des Nordpolarsfahrers Amundsen, die von dem Kapitän des Ex-peditionsschiffes „Maud“ nach Christiania gebracht worden waren, gestohlen worden. Die Aufzeichnungen waren in einem Koffer beim Post-amt hinterlegt. Der Koffer enthielt auch eine Anzahl anderer wertvoller Schriftstücke und Ge-genstände. Bisher sind drei Personen als der Tat verdächtig verhaftet worden. Man beschränkt, daß alle Aufzeichnungen von den Dieben ver-nichtet wurden, damit diese nicht zur Entdeckung des Diebstahls führen könnten.

Verteilung des Preises der Meistkistuna. Die Meistkistuna hat soeben ihren diesjährigen Preis dem jungen Dichter Hans Hennig Jahn, der als Orgelbauer in der Nähe von Harburg an der Elbe lebt, ungeteilt für sein Drama „Pastor Ephraim Magnus“ zuerkannt.

Der Nobelpreis für Physik. Aus Stockholm wird berichtet: Die Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den diesjährigen Nobelpreis für Physik dem Direktor des Internationalen Bureaus für Maße und Gewichte in Breteuil, Carl Ed. Guillaume, in Anerkennung seiner Verdienste durch die Entdeckung der Anomalien der Magnetleitungen zu erteilen.



# Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

## Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

### Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 12. Nov. Bei lebhaftem Geschäft eröffnete die Börse in vorwiegend fester Grundstimmung. Den größten Verkehr hatten wieder Industriepapiere, von denen eine größere Anzahl mangels Angebotes nicht zur Notierung gelangte. Montanpapiere bewahrten ebenfalls ihre günstige Strömung. Rhein Stahl, Lothringer Hütte und Harpener waren besonders begehrt. Die eigentlichen Ursachen dieser regen Nachfrage nach diesen Papieren lassen sich nicht erkennen. Teilweise sprach man an der Börse von Deckungskäufen. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß es sich um Auslandskäufe handelt. Oberbedarf, Mannesmann und Deutsch-Luxemburger fanden ebenfalls Beachtung. Gelsenkirchen 400, Banken lagen fest. Oesterreichische Kreditanstalt auf Wiener Anregung höher. Rege Umsätze verzeichneten chemische Aktien, von denen Scheideanstalt eine erhebliche Steigerung erfuhr. Man verwies auf das Freiwerden amerikanischer Werte. Badische Anilin 564 1/2, plus 14 1/2 Proz. Elektrische Griessheim 396, plus 5 Proz. Anglo Cuano 460, plus 10 Proz. Benzaktien verfolgten steigende Richtung. Deutsche Maschinenfabrik auf die beabsichtigte Einführung an der Börse lebhaft: 349 bis 360. Mexikaner lagen ruhig. 5proz. Goldmexikaner 960 bis 970, 4 1/2proz. Irrigationsanleihe 600. Deutsches Petroleum 1790. Im weiteren Verlaufe kam eine festere Haltung in den Elektrizitätspapieren zum Durchbruch. Erhöhte Kurse erzielten fernerhin noch Chemische Rhemania 389 und Maschinenfabrik Ellingen. Scheideanstalt bis 810 bezahlt, etwa 45 Proz. höher. Privatkredit 3 1/2 Prozent.

### Berliner Börse.

w. Berlin, 12. Nov. Die Börse eröffnete fest. Das Geschäft in Montanwerten war zeitweise sehr lebhaft. Harpener setzten ihre Steigerung mit 27 Proz. fort. Wie gestern waren als Erklärung Fusionsgerüchte im Umlauf. Auch sprach man von Auslandskäufen. Aus gleicher Veranlassung stiegen auch Bismarck und namentlich Hösch-Eisen, die im Verlaufe 120 Proz. gewannen. Ebenso wurden Bismarckhütte zu höheren Kursen gekauft. Späterhin entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft in Gelsenkirchen, Lothringer Hütte und Phönix. Farbwerke zogen an, während Elektrizitätswerte vernachlässigt waren. Von Spezialwerten verloren Dynamit Nobel über 20 Proz. im Zusammenhang mit der Zurückziehung des Verfahrens zur künstlichen Diamantenherstellung. Canada hatten mäßige Einbuße nach der gestrigen Steigerung zu verzeichnen. Devisen waren wieder befestigt nach einer vormittäglichen Abschwächung, jedoch war hiervon der Börsenverkehr wenig beeinflusst. Zu dem lebhaften Geschäft in Harpener, Bismarckhütte und Hösch wird noch mitgeteilt, daß das Gerücht von einer Verschmelzung der drei großen Gesellschaften gehe.

### Banken.

Deutsche Bank. In Sachen der Liquidation der Londoner Filiale der Deutschen Bank konstatiert der Regierungsvertreter für das Handelsamt, daß, nachdem alle britischen, alliierten und neutralen Ansprüche an die Filiale befriedigt waren, sich ein Überschuß von 1001212 Pfund Sterling ergeben habe. Weitere Ansprüche im Betrage von 120000 Pfund seien dem Obersten Gerichtshof übergeben und würden im nächsten Monat erledigt werden. (Das wäre nach dem heutigen Stand die nette Summe von 300 Millionen Mark.)

### Handel.

Deutsche Waren- und Treuhandgesellschaft, A.-G., Hamburg. In der Generalversammlung wurden die Herren Eduard v. Speyer, Teilhaber der Firma L. Speyer-Ellissen, Frankfurt, Dr. Franz Flersheim, Teilhaber der Firma Dreißig & Frankfurt, Hofrat Dr. Franz Carus und Dr. Wilhelm Regenzand als Vertreter der Allgemeinen Waren-treuhandgesellschaft in Wien in den Aufsichtsrat gewählt. Hierdurch finden die engeren Beziehungen, die bereits durch den Eintritt von Dr. Franz Warburg, Senator August Latmann in den Aufsichtsrat der Gesellschaft angebahnt waren, auch in der Verwaltung der deutschen Gesellschaft Ausdruck. Mit der Aufnahme der beiden Vertreter aus den führenden Frankfurter Privatbankkreisen und der beabsichtigten Errichtung der Geschäftsstelle Frankfurt wird dem Wunsche der süd-deutschen Geschäfts- und Industriekreise und dem Bedürfnis der Gesellschaft nach einem Stützpunkt in Mittel- und Süddeutschland entsprochen. Ueber den Geschäftsgang wurde berichtet, daß die Ge-

sellschaft in den letzten Monaten einem stetig wachsenden Interesse begegnete und eine große Anzahl Geschäfte bearbeitete.

### Industrien.

Die Karl Zeiß-Werke in Jena, die bekanntlich an einer Reihe führender Unternehmungen der deutschen optischen Industrie durch Aktienbesitz beteiligt sind, sehen sich schon seit einigen Monaten genötigt, Betriebseinschränkungen und neuerdings sogar Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Um nun den altbewährten Stamm eingearbeiteter Fachleute nicht zu verlieren, hat sich der Betriebsrat der Zeiß-Werke mit Unterstützung der Jenaer Gemeindebehörden an den Staatsrat in Thüringen gewandt, um beim Reiche Aufträge von Lehrgegenständen und wissenschaftlichen Apparaten zu erlangen. Bei der heutigen Finanzlage wird es natürlich nicht leicht sein, die Mittel für solche allerdings recht notwendigen Anschaffungen flüssig zu machen. Die Verhandlungen mit den zuständigen Regierungsstellen sind noch nicht abgeschlossen.

Sloman verkauft seine Besitzungen in Chile. Wie die Verwaltung der B. Sloman & Co., Salpeterwerke in Hamburg, mitteilt, wird auf Anregungen auch aus den Kreisen der Aktionäre beabsichtigt, die überseeischen Besitzungen der Gesellschaft an eine ausländische Gruppe zu verkaufen. Die außerordentliche Hauptversammlung, die zu den Plänen Stellung nehmen wird, findet am 4. Dezember statt. Der Verkaufspreis ist mit 16 320 000 Mark in Aussicht genommen. Den bisherigen Aktionären ist das Recht sichergestellt, an den späteren Erträgen der Verkaufssubjekte beteiligt zu sein. Die Erwerber sollen sich verpflichten, eine Gesellschaft, die Compania Salitrera Tocopilla in Valparaiso zu gründen. Die Gründer der chilenischen Gesellschaft haben sich ausbedungen, daß die zugewanderten Aktionäre der Hamburger Gesellschaft durch einen Ausschuss von 3 Personen ihnen gegenüber vertreten werden, und daß etwaige Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht entschieden werden. Zu diesem Verlangen werden die Aktionäre durch Wahl der Vertreter Stellung zu nehmen haben.

### Allgemeine Wirtschaftsfragen.

#### Von der Bedeutung der Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft ist heute mehr denn je eine der Hauptstützen unserer Wirtschaft, und dementsprechend wendet sich ihr überall erhöhtes Interesse zu. Man beginnt in vielen Volksteilen einzusehen, welche große Bedeutung eine blühende Landwirtschaft für die Allgemeinheit hat. In der Erkenntnis, daß unter den heutigen Verhältnissen eine gute fachliche Ausbildung der jungen Landwirte zur dringenden Notwendigkeit geworden ist, trägt auch die badische Landwirtschaftskammer ihr Teil zur Hebung der Fachbildung bei, indem sie mehrere Lehrstühle und Lehrgänge betreibt und auf diesen Lehrstellen für jüngere Leute schult. Der vorwiegenden Ausbildung im Wein-, Obst- und Gemüsebau dient das der Landwirtschaftskammer gehörige Lehr- und Lehrgut Blantzenbornsberg bei Wringen am Kaiserstuhl. In neuereingrichteten Jahreskursen bietet sich dort Gelegenheit zu guter theoretischer und praktischer Ausbildung in den genannten Fächern. Durch eine zweckentsprechende Verbindung praktischer Arbeit mit theoretischen Unterweisungen soll das Behrjahr auf Blantzenbornsberg besonders erfolgreich gemacht werden. Zurzeit befinden sich dort 17 junge Leute in Ausbildung. Ein neuer Jahreskurs soll Ostern 1921 beginnen.

#### Keine Herstellung von Kaugummi.

Der Hauptausfuhr des Reichsins hat den sozialdemokratischen Antrag über das Verbot für die gewerksmäßige Herstellung von Kaugummi gebilligt.

#### Gute Ernte in den Vereinigten Staaten und Canada.

„Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß den Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsamts zufolge die Mais-, Weizen-, Kartoffel- und Tabakerte in diesem Jahr die größte in der Geschichte der Vereinigten Staaten sein wird. Desgleichen verzeichnet auch Canada eine Rekorderte.

## Wertpapier- u. Devisenmarkt.

### Frankfurter Kursnotierungen:

12. Nov.	11. Nov.	12. Nov.	11. Nov.	12. Nov.	11. Nov.
Badische Bank	255.—	261.10	Gelsenkirchen	401.50	395.—
Darmstädter Bank	179.75	177.—	Harpener	545.10	500.—
Deutsche Bank	380.—	326.75	Laurahütte	394.—	391.—
Diskonto Commandit	255.—	250.—	Mannh. Versich.-Ges.	559.—	545.—
Dresdener Bank	227.—	220.—	Aschaff. Zellstoff	245.50	245.—
Mittel. Creditbank	178.—	176.—	Grün & Bilfinger	293.—	295.—
Oesterr. Länderbank	96.—	96.—	Zementw. Heidelberg	1230.—	1233.—
Rhein. Creditbank	155.40	155.40	Chem. Fabr. Mannh.	111.10	111.10
Schaffh. Bankverein	192.50	190.75	Deutsch Uebersee	293.—	285.—
Südl. Diskonto-Ges.	65.—	64.50	Gebr. Junghans	400.25	400.—
Wiener Bankverein	—	—	Adler & Oppenheimer	—	—
Ottomanbank	—	—	B. Masch. Badenia	—	—
Bochumer Gußstahl	—	—	Maschfabr. Durlach	—	—

### Berliner Kursnotierungen:

12. Nov.	11. Nov.	12. Nov.	11. Nov.	12. Nov.	11. Nov.
Schantungsbahn	627.—	620.—	Bismarckhütte	724.—	724.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—	—	Bochumer Guß	536.—	521.—
Baltimore	—	—	Gebrüder Böhrler	—	—
Prinz Heinrich-Bahn	—	—	Brown-Boveri	—	—
Orientbahn	—	—	Buderus Eisen	630.—	590.—
Schiffahrtswerte	—	—	Chem. Griesheim	399.—	395.—
Argo Schiffahrt	—	—	Chem. Albert	1090.—	1099.—
Deutsch Australien	240.—	240.50	Daimler Motoren	270.—	249.50
Hamburg. Paketfahrt	30.—	199 3/8	Dessauer Gas	209.25	209.50
Hamb.-Südamerika	320.—	321.—	Deutsch-Luxemburg	412.—	—
Hansa D.-Schiff.	325.—	314.75	D. Uebersee-Elekt.	1280.—	1235.—
Norddeutscher Lloyd	192.—	192.25	D. Eisenbahn S.W.	276.—	270.50
Bankaktien	—	—	Dautsch Erdöl	1900.—	1910.—
Berliner Handelsges.	284.—	281.—	Deutscha Gasflücht	492.50	480.—
Darmstädter Bank	181.—	180.—	Deutsches Kali	527.—	489.75
Deutsche Bank	329.30	329.—	Deutsche Waifen	300.—	235.—
Diskonto Commandit	227.—	225.50	Deutsches Eisen	415.50	444.—
Dresdener Bank	195.—	195.—	Dynamit Trust	—	—
Nationalbank	82.25	80.—	Elberfelder Farben	375.—	370.—
Oesterr. Credit	152.25	152.—	Eschweil Bergwerke	470.—	470.—
Reichsbank	—	—	Feldmühle Papier	450.—	470.—
Industrieaktien	—	—	Feiten & Guilleaume	410.—	369.—
Sinner Brauerei	445.—	442.—	Filter Brautechnik	430.—	450.—
Accumulatoren	460.—	440.—	Gagebau	285.—	275.—
Adlerwerke	800.—	—	Gasmotoren Deutz	410.—	400.—
Alexanderwerke	280.—	275.—	Gelsenkirchen	355.—	320.—
A. E. G.	340.—	340.—	Goldschmidt	460.—	449.75
Aluminium	468.—	469.75	Gritzner Maschinen	380.—	370.—
Anglo-Continental	375.—	375.—	Hannover Maschinen	579.—	580.—
Angsburg-Nürnberg	560.—	557.—	Hannover Waggon	542.—	422.50
Badische Anilin	279.25	277.50	Harpener	—	—
Bergmann Elektrizit.	308.25	308.50	Hasper Eisen	470.25	465.—
Berl. Anh. Maschinen	390.25	382.—	Hirsch Kupfer	452.—	449.—
Berliner Maschinen	319.50	312.—	Höchster Farben	—	—
Bing Nürnberg	—	—	Hösch Eisen	—	—
—	—	—	Hohenlohe	274 1/2	270.—

### Devisennotierungen.

w. Frankfurt, 12. November.				w. Berlin, 12. November.			
12. Nov.	11. Nov.	12. Nov.	11. Nov.	12. Nov.	11. Nov.	12. Nov.	11. Nov.
Antwerpen-Brüssel	532.—	533.—	535.50	536.50	Rotterdam-Amsterd.	2599.85	2605.15
Holland	2607.40	2612.50	2621.—	2625.—	Brüssel	529.45	530.55
London	294.20	294.80	296.70	297.30	Christiania	1143.85	1146.15
Paris	493.50	499.50	504.50	505.50	Kopenhagen	1443.35	1446.15
Schweiz	1327.60	1330.40	1343.60	1345.40	Stockholm	1633.33	1644.55
Spanien	1063.90	1066.10	1073.90	1101.10	Helsingfors	191.30	191.70
Italien	296.70	297.30	296.70	297.30	Italien	294.70	295.30
Lissabon	—	—	—	—	London	294.70	295.30
Dänemark	1133.30	1138.70	1145.80	1151.20	New York	87.50 1/2	87.71 1/2
Norwegen	1133.80	1141.20	1153.90	1156.20	Paris	493.50	500.50
Schweden	1635.80	1639.20	1645.30	1643.70	Schweiz	1331.15	1333.85
Helsingfors	—	—	—	—	Soanien	1043.35	1051.03
New York	87.52 1/2	87.72 1/2	87.27 1/2	87.47 1/2	Wien (alt)	—	—
Wien (alt)	—	—	—	—	Deutsch-Oesterreich	23.47	23.63
Deutsch-Oesterreich	22.97	23.03	23.59 1/2	23.65 1/2	Prag	83.27 1/2	83.47 1/2
Budapest	15.88	15.92	15.48	15.52	Budapest	15.60 1/2	15.64 1/2
Prag	—	—	87.90	88.10	—	—	—

### w. Zürich, 12. November.

12. Nov.	11. Nov.	12. Nov.	11. Nov.
Deutschland	7.55	7.47 1/2	7.55
Wien	1.75	1.75	1.75
Prag	6.70	6.85	6.85
Holland	195.—	194.30	194.30
New York	655.50	654.—	654.—
London	22.07	22.12	22.12
Paris	37.45	37.85	37.85
Italien	22.45	23.17 1/2	23.17 1/2

### Amsterdam, 12. November.

12. Nov.	11. Nov.	12. Nov.	11. Nov.
Deutschland	89.70	89.70	89.70
Brüssel	85.—	85.75	85.75
Kopenhagen	122.25	123.—	123.—
Stockholm	86.—	85.75	85.75
Christiania	80.—	82.—	82.—
Buenos-Aires	227.50	230.—	230.—
Belgrad	—	—	—
Agram	—	—	—

### Devisen-Kurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

**Damels Konfektionshaus**  
Teleph. 1846 Wilhelmstrasse 34, 1. Trepp.  
Während der Messe:  
Sonntags von 11 bis 5 Uhr offen.  
**Günstige Kaufgelegenheit für Damen-Bekleidung.**  
Keine Ladenspesen. Billigste Preise.  
Wintermäntel von Mk. 95.00 an  
Astrachanmäntel von Mk. 275.00 an  
Tuch- und Plüschmäntel  
Rips- und Seidenmäntel  
Jackenkleider von Mk. 95.00 an  
Kostümrocke von Mk. 30.00 an  
Blusen von Mk. 29.00 an  
Sportjacken von Mk. 165.00 an  
Seidenkleider, Vollekleider,  
Unterröcke, Schürzen, Regenschirme,  
Pelze, Plüschgarnituren.

**Bodenteppiche**  
reingt und färbt  
Färberei D. Lasch.  
Telephon 1953.  
Filialen in allen Stadtteilen.

**Gummi-Schuhbefohlerei**  
Kirchstraße 83  
1 Paar Herren-Sohlen u. Abfäße 21 Mk.  
1 Paar Damen " " " 18 Mk.  
1 Paar Kinder " " " v. 12 Mk. an  
Kein Nagel! Nur geklebt!  
Doppelt so haltbar wie Leder.

**Sparkochherde**  
in emailierter und lackierter Ausführung,  
kombinierte Kohlen- u. Gasherde, Gas-  
Back- und Grill-Apparate, Hotellerde  
und Spülküchen-Einrichtungen, Lager  
in Kupfer-Wasserschiffen und Neuan-  
fertigung nach Maßangaben.

**Hofherd-fabrik Karl Ehreiser**  
Inhaber: E. Koepfer  
Herrenstr. 44 Karlsruhe i. B. Tel. 4931

**ENTWÜRFE**  
KUNSTLERISCHE DRUCKSACHEN  
Karl Müller'sche Hofbuchhandlung  
M.B.H.  
KARLSRUHE in BADEN  
TEL. 297

**Untericht**  
Franz u. engl. Gram-  
matik, Konverf., 6 Std.  
wöchentlich. act. Preis-  
anbote unt. Nr. 3417  
im Tagblattbüro erbet.

**Auffäde**  
prima Qualität, eigenes  
Fabrikat, in verschied.  
Preislagen, sowie  
anled. Damengürtel  
hat abzugeben  
Wag Oswald,  
Sattlerei, Karlsruhe,  
Schilbenstraße 42.

**Kaffee-Milch**  
werden prompt und an-  
verlässig geliefert.  
Nährwert. 64. 8. St.  
Bringe heute sowie an  
allen andern Tagen  
prima  
Bierdeffekt  
zum Verkauf.  
Bierdeffekt  
A. Schneider  
Wühburg,  
Rheinstr. 50. Tel. 1815.

**Alte Damenhüte**  
werden modern umgearbeitet und garniert.  
Trotz Auswahl in Formen, Fantasies- u. Wollborden  
Anfertigung und Umarbeitung jeder Art Pelze.  
Mäßige Preise  
Bächtold, Damenputz, Amalien-  
straße 47.

**Junge Hühner u. Sappenhühner**  
per Stück Mt. 12.50  
Junge Enten u. Fette Gänse  
per Stück Mt. 15.—  
W. Kloster  
Waldftr. 61. (Ludwigsplatz) Telefon 1837.

**Oelfarben-Lackfarben**  
schnell trocknend — gebrauchsfertig  
für Anstriche aller Art  
Malerbedarfsartikel  
vorteilhaft im Fabrikgeschäft, Waldstraße 15  
beim Colosseum.



Die „freien Pfälzer“.

Von Friedrich Udenheimer.

Es ist ein offenkundiges Geheimnis, daß die „freien Pfälzer“ der „separatistischen Bewegung“ in der Rheinpfalz Hans Eichhorn, Emmerich-Waltersdorf usw. ihr unabweisbares, von den Franzosen aber gut bezahltes Handwerk weiter betreiben; allerdings können sie dabei im allgemeinen aus wohl begründeten Gründen das Recht der Selbstbestimmung, sie „arbeiten“ dafür um so mehr im Dunkeln. Als und zu fühlen sie freilich das Bedürfnis, ihren französischen Geldgebern, vor allem ihrem „Gönner“ Millerand in Paris, durch Vermittlung des Mainzer „Echo du Rhin“ und der in Köln erscheinenden „Alteimischen Republik“ zu zeigen, daß sie ihr Forderung nicht umsonst einbringen. Der Erfolg steht jedoch im unumkehrten Verhältnis zu der Höhe von den französischen Behörden aufgewendeten Franken. Ein und wieder gefallen sich Eichhorn und Genossen auch in praesentibus Auslassungen über die große Anzahl der Mitglieder der „Vereinigung für die Autonomie der Pfalz“ und meinen, die Welt würde staunen, wenn sie wüßte, welche Namen auf der Mitgliederliste stehen. Diese Behauptungen lassen aber die ausländischen Pfälzer nach wie vor kalt und nach wie vor schätzen sie Eichhorn und seine Helferlicher als das ein, was sie wirklich sind: Hochverräter. Noch in ihrer Erinnerung ist allenthalben in der Pfalz das „Grabensteinstelenprogramm“, das diese Herren am 8. September am Millerand anlässlich seines Besuchs der Stadt Landau „entboten und in dem sie erklärten, sie seien „Altsächsisch, den Ministerpräsidenten der französischen Republik, der alten Republik Europas, begrüßen zu können, und sie besagen den Europäer, daß dieser Besuch das Ziel verkörpere, die politische und wirtschaftliche Lage der Pfalz, die vom deutschen Vaterlande vernachlässigt und von Frankreich erkannt werde, zu verbessern.“ In der Pfalz hatte diese Schweiswedelei den Erfolg, daß die Verachtung dieser Verräter gegenüber noch erheblich wuchs. Am 2. Oktober fand nun die Hauptversammlung der „Vereinigung für die Autonomie in der Pfalz“ (Landau, Dorfstraße 85) an alle früheren Mitglieder des Bundes „Freie Pfälzer“ ein Rundschreiben, dessen wesentlicher Inhalt hier niedriger gedruckt ist; es heißt darin u. a.:

„Gedient Herr! Zeit und Umstände erfordern, daß der Bund „Freie Pfälzer“ aus seinem Schutzmantel rückt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserer Pfalz sind heute anders als vor einem Jahr sehr verschieden und alle Mitarbeiter mit ihren hochwürdigen Worten und Absichten, mit ihren leeren Versprechungen ändern daran nichts. Wir werden diesen Winter wohl noch das größte Unbehagen erleben. Während dem einen die Augen übersehen werden bei der Frage: Wie ernährt, kleidet, wärmt sich meine Familie? Und der andere sein Vermögen schmälern sehen bei der Schmelze an der Sonne, wenn unsere unglückliche Vaterlandsgenossen, um ihren zu dreierlei Überflüssigen Beamtenhab zu erhalten, zur Einziehung der verschiedenen Steuern, des Reichsnotopfers, ja sogar zu einer Zwangsenteile schreiten wird. Wenn dazu noch die schon in diesem vorbereitenden Selbstverwahrung kommt, dann ist die völlige Armut realisiert da. Die einzige Rettung für uns, ja für ganz Deutschland, ist der überlebende Staatenbund, in dem Preußen nicht mehr die Vormachtstellung hat. Merkwürdig ist deshalb die Stimmung für den Föderalismus und wir können sicher auf solche einschneidende Veränderungen in unserer Staatsverfassung rechnen. Wir in der Pfalz sind aus diesem Grund genötigt, mehr als irgend eine andere Gegend des Deutschen Reiches infolge unserer besonderen geographischen Lage, solchen Veränderungen Rechnung zu tragen. Die bestehende Lage rechtzeitig zu handeln, sonst stehen wir eines Tages vor der bedauerlichen Tatsache, entweder in einem baderischen Königreich wieder das kleine Städtchen am Rhein, oder in einer rheinischen Republik der unglücklichen Bismarckstadt zu sein, nach dem niemand fragt. Heute, bei der Wahlprüfung und Kampfbildung der Föderalisten, „Los von Preußen“ lautet, nicht auch wir in der Pfalz mehr und lauter denn je: „Los von Preußen, los von der preussischen Schandpolitik und los von der baderischen Woge und Vernachlässigung!“ Wie müssen wir nun handeln und welches sind unsere Ziele? Wir haben von Pfälzer Seite aus vor — neben wie nachgedachte Forderungen des rechtsrheinischen Baden — ebenfalls direkte Verbindungen mit der französischen Regierung anzubahnen, um Kohlen und Lebensmittel für unsere Pfalz zu erhalten. Um dies jedoch zu erreichen, müssen wir den Beweis liefern, daß unsere Pfalz einzuwirken und den Bund unserer Heimat nach Autonomie zur Geltung zu bringen. Wir sind aber überzeugt, daß fast alle Pfälzer überzeugte Föderalisten sind, mit Ausnahme der Beamten, die uns Preußen und Baden aufdrängt hat, meistens Pfälzern, deren Meinung überhaupt für uns nicht in Frage kommt. Die Behauptung derselben, wir würden unter Deutschem Verkleiden, in freier Zeit und Zeit, mit dem Reich die besten Beziehungen haben und freie Meinung unterdrücken wollen. Um diesem Treiben nun ein Ziel zu setzen, haben wir uns entschlossen, den ehemaligen Bund „Freie Pfälzer“, dessen Mitglieder Sie waren, in eine rechtliche organisierte politische Partei, die „Pfälzische Republikanische Partei“, umzuorganisieren, sowie ein einträgliches Programm dazu zu erörtern, das die Interessen und Ambitionen unserer Partei verteidigen soll. Deshalb bitten wir auch Sie, mit aller Kraft usw. usw.“

Den Schluss bildet dann die übliche Schmalzbelegel, ein Scherzlein für die Neuorganisation der Partei und die Gründung des Parteivorstands, die große Mittel erfordern, beizuführen. Die in der Pfalz herrschende Stimmung gegen die Eichhorn und Genossen berechtigt vollaus zu der Annahme, daß sie recht wenig Dummheit finden werden, die ihnen Geld anvertrauen; es bedarf dazu nicht einmal einer Erinnerung an die unehelichen Praktiken des verstorbenen Finanzministers „Caenorsdorf“ (alias Ahrens). Wenn aber die Autonomisten, Separatisten, republikanischen Volksparteier glauben können, daß fast alle Pfälzer überzeugte Föderalisten sind, so kann eine solche Borniertheit nicht anders denn Mitleid erwecken. Die Regierungen in München und Berlin dürfen an diesem Dokument des „Föderalismus“ nicht achlos vorbeigehen. In erster Linie werden sie auf wesentliche Verbesserungen der wirtschaftlichen Lage in der Pfalz Bedacht sein müssen; es ist damit ja bereits ein Anfang gemacht worden, allein er ist noch kein. Mamentlich die Reichsregierung — die baderische Regierung kann ohne diese nicht viel bessern — sollte bedenken, daß die Pfälzer nicht nur unter den wirtschaftlichen Verhältnissen schwerer, schwerer sogar als andere Gebiete des Reiches, zu leiden haben, sondern daß auf ihnen auch der starke seelische Druck der Befahrung lastet, der sie nicht froh werden läßt, Wiederholt sei daher die

Forderung auf Milderung der wirtschaftlichen Nöte erhoben. Es kann dies nicht oft genug geschehen, denn von Berlin bis Speyer ist ein weiter Weg, auf dem manches verloren geht. Viele wirtschaftliche Probleme sind es noch zu Gunsten der Bevölkerung der Rheinpfalz zu lösen; es sei nur an die Kohlennot erinnert, unter der pfälzische Industrie, Gewerbe, Familie usw. auch deshalb besonders schwer leiden, weil die französische Befahrung in erster Linie im Winter eine warme Stube haben will. Hier und in der Frage der Lebensmittelversorgung muß sehr rasch Abhilfe geschaffen werden. Am liebsten besteht zu bevorzugen kein Anlaß; die Pfalz ist ferndeutlich und wird es auch in Zukunft bleiben.

Badischer Landtag.

Die neue Gemeindeordnung.

(Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.)

Der Landtagsausschuß für Rechtspflege und Verwaltung erledigte weiter die drei letzten Abschnitte der Gemeindeordnung. Bei dem Abschnitt „Von Gemeinden, welche aus mehreren Orten zusammengefaßt sind“ wurde auf demotografischen Antrag beschlossen, daß die für die gemeinsame Verwaltung zu wählenden Gemeindevorstände und Gemeinderäte, wenn durch Gemeindeverfassung nichts anderes bestimmt ist, von den Wahlberechtigten der Gesamtgemeinde gewählt werden. Dann wurde auf § 71 des Entwurfs zurückgegriffen und hier auf Vorschlag der Regierung mit zwei demotografischen Zusatzartikeln in folgender Fassung angenommen: Zur Aufhebung von Streitigkeiten, die sich zwischen einer Gemeindeverwaltung und einem Gemeindevorstand aus dem Dienstverhältnis ergeben, werden die Streitigkeiten aus der Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden der Gemeinden und der Beamten als Richter und einem Vorsitzenden bestehen. Gegen die Entscheidung des Schlichtungsausschusses steht bei deren Einberufung des Landtagsausschusses kein Rechtsmittel zu. Die Entscheidung des Landtagsausschusses ist für die Ausführung der Vorarbeiten verbindlich. Der Landtagsausschuß ist befugt, die Gemeinden, die von den Beamten bezahlte der ihnen gegen die Gemeinde zustehenden Beiträge offenstehen, ebenfalls aus Vertretern der Gemeinden und der Beamten als Richter und einem Vorsitzenden. Bei der Entscheidung des Landtagsausschusses sind die Bestimmungen der §§ 23 Abs. 2 des Entwurfs anzuwenden. Bei der Entscheidung der Schlichtungsausschüsse müssen die Vertreter der Gemeinde mitwirken. Auf Streitigkeiten bei Ausführung des Dienstvertrages finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

Bei dem von der Aufhebung des Bürgerausschusses handelnden § 76 wurde die in Art. 306 d. Verfassung erdrierte Möglichkeit der Aufhebung der öffentlichen Schulen durch folgendes, auf einen demotografischen Vorschlag beruhenden Zusatz geformt: Dagegen, ob die Dienstverträge der Bürgerausschüsse einer Gemeinde das Wohl des Staates oder einer Gemeinde in schwerer Weise schädigt oder gefährdet, als das Ministerium des Innern eine vorläufige Entscheidung, gegen welche von den Beteiligten binnen einem Monat Klage beim Verwaltungsgerichtshof erhoben werden kann. Wird innerhalb dieser Frist Klage nicht erhoben oder wird die Klage abgewiesen, so kann die Aufhebung des Bürgerausschusses durch das Staatsministerium angeschlossen werden.

§ 23 Abs. 2 des Entwurfs lautet: „In den Städten und Gemeinden (außer den Städten) haben die Bürgermeister und die Gemeinderäte, soweit ihnen nicht durch Vereinbarung anderer Bedingungen einvernehmlich ist, Anspruch auf Ruhegehalt und Altersrentenverpflichtung nach den Bestimmungen des Bürgermeisterei- und Bürgermeisterschuldenrechts.“ Von sozialdemokratischer Seite wird beantragt, diesen Anspruch auf hauptberuflich oder überwiegend in ihrem Amt tätigen Bürgermeister und Gemeinderäte zu beschränken und die gleiche Einschränkung auch bei dem vom Anspruch an der Vorberatung für den Fall der Nichtübernahme der Ruhegehalt und Altersrentenverpflichtung zu machen. Von zentralistischer Seite wird beantragt, den Anspruch auf eine derartige Vorberatung nur den Bürgermeistern in Gemeinden von über 500 Einwohnern an zu übertragen. Ein weiterer Antrag von zentralistischer Seite lautet: „In den Städten (außer den Städten) haben die Bürgermeister, falls ihnen nicht durch Vereinbarung anderer Bedingungen einvernehmlich ist, im Falle der Nichtübernahme Anspruch auf: a) nach mindestens 15-jähriger Dienstzeit den Betrag der Jahresbesoldung als Ruhegehalt, b) nach mindestens 20-jähriger Dienstzeit, wenn sie der Bürgermeisterei für Gemeinde- und Bürgermeisterschulden angehören, einen lebenslangen Ruhegehalt nach den Vorschriften des Bürgermeisterei- und Bürgermeisterschuldenrechts, auch wenn die in § 10 Abs. 1 deselben Gesetzes bezeichneten Voraussetzungen der Zurücksetzung in seiner Person nicht zutreffen.“

Wohltätige Bürgermeister der Bürgermeisterei für Gemeinde- und Bürgermeisterschulden nicht an und ist auch nicht seine Ruhegehaltverpflichtung durch Verzicht vornehmlich, er erhält er nach 27-jähriger Dienstzeit 2 Jahresbeträge der Jahresbesoldung als Ruhegehalt.“

Nach einer längeren Aussprache, in der von demotografischer Seite für die Regierungsvorlage einmütig wurde, wurde auf Wunsch des zentralistischen Ausschusses folgende demotografische Antrag wurde gegen die Stimmen eines Teils des zentralistischen Ausschusses, daß die Zahl der Gemeindevorstände der Gemeinderäte betragen soll, jedoch höchstens 24.

Am Mittwoch soll die erste Sitzung der Gemeindeordnung zu Ende geführt und mit der Beratung des Bürgermeisterei- und Bürgermeisterschuldenrechts begonnen werden.

Aus Baden.

Amfliche Nachrichten.

Ernennungen, Verlegungen usw.

Das Staatsministerium hat den Vorschlag der Gewerkschaften in Bruchsal Ferdinand Huber und den Gewerkschaftsleiter Karl Schulz zu Regierungen, den Landesleiter Engelbert Bohm an der Handelsstelle in Karlsruhe zum Landesinspektoren im Ministerium des Innern und Unterrichts, den Gerichtsreferendar Dr. Gustav Gaeuster aus Leß mit Hilfsstaatsanwalt, den Regierungsrat Dr. Karl Hammer in Karlsruhe zum Referendar beim Ministerium des Innern ernannt.

Das Ministerium des Innern hat den Oberreferendar Johannes Hienert wadel, zuerst Referent bei der Stadtwahlverwaltung Konstanz, auf sein Ansuchen aus dem staatlichen Dienst entlassen.

Das Justizministerium hat den Hilfsstaatsanwalt Dr. Gustav Gaeuster der Staatsanwaltschaft Mosbach zugewiesen.

Mit Entlassung des Reichsreferendariats (Zweiteile Baden) wurde dem Regierungsrat Friedrich Friedrich in Basel die Verbandsstelle der Vertriebsinspektion Freiburg übertragen.

Die Eisenbahn-Generaldirektion hat den Oberstationskontrollen Engelbert Riecherer in Tengen nach Gallingen versetzt.

× Bruchsal, 12. Nov. Der Rhein hat zur Zeit einen derart niedrigen Wasserstand, daß die Verbindungsfähre zwischen Rheinhausen und Speyer nicht mehr fahren kann. Der Verkehr wird durch Masten aufrecht erhalten. — Im Walde bei Neudorf wollten einige junge Leute Steine sprengen. Dabei explodierte eine Sprengladung, wodurch ein völlig unbeteiligter gerade vorübergehender, älterer Mann lebensgefährlich verletzt wurde.

(1) Wiesloch, 12. Nov. Der Bezirksrat beschloß sich mit der Bürgermeisterei in Wiesloch. Der Bürgerausschuß von Wiesloch hatte auf Antrag der Sozialdemokraten mit 18 gegen 16 Stimmen gefordert, daß Bürgermeister Vogt sein Amt am 1. Januar niederzulegen hätte. Der Bezirksrat faßte auch in diesem Sinne einen Beschluß, der aber vom Verwaltungsgerichtshof aufgehoben wurde. Neudings hat der Bürgerausschuß mit 23 Stimmen gegen 16 Stimmen wiederum beschlossen, daß der Bürgermeister sein Amt niederlegen solle. Der Bezirksrat kam auf seinem endgültigen Beschluß und vertagte die Angelegenheit bis zu seiner nächsten Sitzung.

rr. Mannheim, 12. Nov. (Eig. Drahtber.) Die Mittel- und Tagespreise des Nationaltheaters und des neuen Theaters werden nach einem Beschluß der heutigen Stadtratsung vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses mit Wirkung vom 1. Dezember an durchschnitlich 25 Proz. gegen bisher erhöht. Die Intendanz hat ermächtigt, in seltenen Fällen einen Zuschlag bis zu 25 Proz. auf die Tagespreise zu legen. Der Stadtrat genehmigte die vorläufige Erhöhung der Tagespreise vom 15. November an.

rr. Mannheim, 12. Nov. Der Flugpostdienst konnte auch heute wegen dem dichten Nebel nicht auf der ganzen Strecke durchgeführt werden. Um 12.02 Uhr traf Freiberg v. Althaus von Karlsruhe kommend, auf dem hiesigen Hauptplatz ein. Der Nebel lagerte auf der ganzen Strecke so schwer über der Gegend, daß eine Orientierung unmöglich war. Der Apparat wäre beinahe an den Kirchturm von Seckenheim gerannt. Die Landung erfolgte nicht an der vorgeschriebenen Stelle des Hauptplatzes. Der Apparat geriet infolgedessen an einen Pfahl, der die untere Treppe eines Gebäudes bildete. Auch eine Radspitze wurde verbogen. Infolge dieser Beschädigungen und vor allen Dingen wegen des Nebels konnte die Weiterfahrt nach Karlsruhe nicht mehr angetreten werden. Der Apparat soll über Nacht hierbleiben.

× Mannheim, 12. Nov. Die Ludwigsbahn-Strassebahn verkehrt wegen Kostenmangels des Elektrizitätswerks von heute bis auf weiteres nicht mehr.

rr. Mannheim, 12. Nov. (Eig. Drahtber.) Als die Großfeuerwehr heute mittag zu einem von der Schwelmer Stadt gemeldeten Brande anrückte, blieb die Motorpumpen auf der Stadthöhe der Friedr. Brücke an einem Bogen der städtischen Entwässerung, der zu wenig anwies, hängen, kam auf der schiefen Ebene ins Rutschen und rannte gegen einen auf der anderen Seite stehenden Anhänger eines Lastkraftwagens. Der Anprall war so hart, daß der Bogen auf den Gehweg geschleudert wurde. Die Spritze rannte an einen Baum, riss einen Gassandabnehmer um und trug schwere Beschädigungen davon, die die Verbringung der Spritze in die Reparaturwerkstätte in Gegenwart notwendig macht. Der Schaden wird auf etwa 800 000 Mk. geschätzt. Da die Dampfmaschine ebenfalls in Reparatur befindet, war die Großfeuerwehr auf die Mithilfe der freiwilligen Feuerwehr angewiesen, da kurz hinterher auch zwei Brände gemeldet wurden.

× Heidelberg, 12. Nov. Die Polizei verhaftete hier einen 19-jährigen Kontoristen, der in dem Geschäft, in dem er angestellt war, rund 250 000 Mark unterschlagen hat. Die Unterschlagungen hatte er teilweise durch gefälschte Schecks bewerkstelligt. Als er verhaftet wurde, besaß er noch 11 539 Mark. — Bei einem Diebstahl in einem hiesigen Lazarett wurden Bettbezüge, Wolldecken usw. im Wert von über 17 000 Mark gestohlen.

B.2. Heidelberg, 12. Nov. Der Bürgerausschuß bewilligte 3 150 000 Mark für die Erbauung von 32 ländlichen Kleinwohnungen im Stadtteil Kirchheim und von 10 im Stadtteil Wieblingen. Ferner wurden für den Bau von 2 Wohnhäusern mit 12 Wohnungen im Stadtteil Neuenheim 1 200 000 Mark bewilligt. Weiterhin erklärte sich der Bürgerausschuß mit der Erhöhung der Gehälter des Stadtheaterpersonals einverstanden. Durch die Erhöhung der Gehälter wächst der städtische Anspruch für die laufende Spielzeit auf nahezu 350 000 Mark. Eine weitere Vorlage auf Erhöhung einer ständigen Feuerwache, wofür die alte „Henschel“ am Markt mit 800 000 Mark hätte umgebaut werden müssen, wurde zurückgestellt.

m. Saslach i. R., 12. Nov. Die Gemeinderäte von Saslach, Pechtal, Mühlentbach und Saslach waren hier zusammengekommen, um zu der geplanten Autoverschmelzung Saslach-Elzach Stellung zu nehmen. Sämtliche Gemeindevorstände erklärten sich für Errichtung der Linie, die von Saslach über Mühlentbach, Pechtal nach Elzach führen und dort jeweils Anschluss an die Bahverbindung Elzach-Freiburg finden soll, so daß man in einundhalb Stunden von

Saslach nach Freiburg gelangen könnte. Die Gemeinden haben sich zur Zahlung jährlicher Zuschüsse bereit erklärt. Regierungsseitig ist die Genehmigung zur Errichtung der Autolinie bereits erteilt worden und Schritte zur Bewilligung eines Staatszuschusses sind bereits eingeleitet. Die erforderlichen Arbeiten sollen in beschleunigter Weise, daß der Betrieb spätestens am 1. Februar eröffnet werden kann.

m. St. Georgen, 12. Nov. Aus dem Klosterweiher konnte gestern die Leiche des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Schneidermeisters Karl Armbrüster geborgen werden.

de. Wilingen, 12. Nov. (Eig. Drahtber.) Im Delmagazin des südlichen Maschinenarsenals der Eisenbahnbetriebsinspektion Wilingen entzündete heute früh 1/5 Uhr Feuer. Trotz sofortigen umfänglichen und mühevollen Eingreifens der Eisenbahnbeamten, Angestellten und Arbeiter und der in kürzester Zeit am Brandplatz errichteten Bahnhofsfeuerwehr, Freiwilligen-Feuerwehr und einer Abteilung des Reichwehrrückführ-Bataillons 5 konnte bei den großen Delvorräten, die auf 35 Raß beziffert werden, das etwa 30 Meter lange Gebäude nicht gerettet werden; die Flammen verbreiteten sich vielmehr rasch infolge des abgetrübten, dünnen Holzes der Dachstuhl über den Mittel-, Süd- und Nordbau. Den Männern vom Flügelfeld gelang es, die im Maschinenhaus stehenden Lokomotiven, ferner einen Elektromotor, Treibräder, Kästen mit Kleibern ihrer Kameras von Tagesdienst, Werkzeugschränke usw. zu bergen, die sie aus Feuer und Qualm auch dann noch herausholten, als bereits die Decken einzufallen begannen. Obwohl einige der Brände dabei vom Mauerwerk gestreift wurden, sind sie ohne bedeutendere Verletzungen davongekommen. Der Schaden und die Entschädigungssache steht noch nicht fest. Die Feuerwehren hatten bis in den Vormittag hinein mit der Abführung des Brandes des glücklicherweise vereinzelt stehenden Baues zu tun.

m. Wilingen, 12. Nov. Durch die Verbilligung des Brotes von Mitte Mai bis Mitte September hat die Stadt einen Ausfall von 320 000 Mk. erlitten, welche Summe durch Anleihe bestritten werden soll. — Für die städtischen Arbeiter ist eine Erhöhung des Feuerungsanschlags vorgeschlagen, was einen Aufwand von 34 000 Mk. erfordert.

× Königfeld (b. Wilingen), 12. Nov. Die Herrnhuter Brüdergemeinde hat zum Bad Boll (Württemberg) übernommen. Zum geistlichen Leiter wurde Pfarrer R. Henke, der bisher in Königfeld tätig war, berufen und durch den Vikar Dr. Hennig aus Herrnhut in sein Amt eingesetzt.

m. Donauwörth, 12. Nov. Im benachbarten Pfohren kürzte der 30 Jahre alte verheiratete Franz Wolf, der als Unteroffizier in schweren Kämpfen den ganzen Feldzug mitgemacht hatte, so unglücklich von der Tenne in die Scheuer auf den Kopf, daß der Tod bald darauf eintrat.

Tagesanzeiger.

(Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.)

Samstag, 13. November.

Landestheater. „1919“, 7 Uhr.

Colosseum. Vorstellung, 8 Uhr.

Weltpanorama. Rumänien.

Reichshalle. Wohltätigkeitsveranstaltung, 8 Uhr.

Deutscher Offiziersbund. Vortragsabend mit Kapitanleutnant v. Mide: „Meine Heimat mit der Kugel“, Koncert, 8 Uhr.

Bund deutscher Bodenreformer. Offentliche Versammlung. Vortrag von Stadtpfarrer Kreber-Freiburg: „Bodenreform oder Volkswirtschaft“, Großer Hofsaal, 8 Uhr.

Naturheilverein Karlsruhe. Familienabend mit Konzert, Friedrichshof, 7 1/2 Uhr.

Rheinklub Germania. Klubabend. Vorkonzert, 8 Uhr.

M. T. S. Monatsversammlung. Moninger (Konferenzsaal), 8 Uhr.

S. C. Franconia. Herrenabend. Waldhorn, 8 Uhr.

Vom Wetter.

Betternachrichtendienst der Bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe. Auf Grund land- u. untelegraphischer Meldungen. Beobachtungen vom Freitag, 12. November 1920, 8 Uhr morgens (M.E.S.)

Table with 6 columns: Ort, Luftdr. in NN, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7 Uhr morgens

Table with 6 columns: Luftdr. in NN, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Allgemeine Witterungsverhältnisse.

Das mittlereuropäische Hochdruckgebiet hat sich wieder auf Osteuropa verlegt. Das trockene Wetter dauert daher an, doch liegt in der Ebene eine tiefe bis etwa 800 Meter Höhe reichende Nebendecke, die stellenweise den Boden bedeckt. Die Nachttemperaturen weisen gegen gestern wenig Abänderung auf; Wellen lag wieder nachtrüblich vor. Ein neues im Nordwesten auftretendes Hochdruckgebiet gleitet wieder am westlichen Hochdruckgebiet ab, ohne unsere Wetterlage nennenswert zu beeinflussen.

Voraussetzliche Witterung bis Samstag, den 13. November 1920, nachts: Schwache südliche Winde, viel nach neblig, nachtrüblich.



# Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

## Berliner Baudereien.

Dr. G. S.

Kühle Berliner Tage, Politisches, Zirkus Sarraiani und anderes.

Es ist kalt geworden in Berlin! Die Wagen der Elektrischen tragen am Morgen einen schönen weißen Reif (bei dessen schneeigem Anblick die sorgende Hausfrau allerdings leider nur an den Auslandszucker denken kann, der vorerst mit Müchlichkeit auf den Stand der Haushaltungskasse noch ungenutzt bei dem Krämer ruht). Die silbernen Räder sind von der Sommerreise nach dem Nordland zu der für sie jetzt so angenehmen kühlen Spree zurückgekehrt, und das alte Weiblein, das täglich in meiner Straße den „Himmelbolle“, den Wagen der Meierei Bolle, mit dem Bierleichen Altersmilch, herantreibt, hat ihr zweites abgefärbtes Umhangstück um die durch die Kälte noch mehr zusammengeknäuelten dünnen Glieder geschlungen. Bald wird sich der Berliner mehr an dem frühlichen Treiben auf den Kesselflächen rund um die Museumsinsel erfreuen können. Statt dessen schaut er mit ängstlich fragenden Augen auf die mageren Schlepplüge, die die geringe Kohle in den schlechtesten Sorten herbeiführen, während die guten Kohlen aus Deutschland die Eisenbahnen und Lager unserer französischen Nachbarn verstopfen. Lange Sorge herrscht in den dicht bevölkerten kalten Kellerwohnungen und Dachstübchen; aber auch aus dem breiten Spiegelfenster der vornehmen, mit allem modernen Komfort ausgestatteten Wohnung in den Felsen wird bald wieder die leuchtende glühende Mehrzweckherd herauslugen, damit ein kleiner Eisenofen das heute durch keine Zentralfheizung mehr zu erwärmende Prachszimmer ein wenig durchheizen kann. Wie wird sich der Winter für die zahllosen Familien mit Kindern und Alten ohne ausreichende Erwärmung gestalten? Wie sollen die zahlreichen Berliner Studenten, die im Sommer wie in dem erdstrahlenden Aufbruch der Berliner Hochschulen ausgehen wird, ohne eigentliche Unterkunft in Barfüßern und ähnlichen Asylstätten genächtigt haben, die kalte Zeit überleben?

Und auch aus Politik und Wirtschaft klingen so wenig Ermahnendes! Wohl stehen die Richter des Reichstages und der Bundesversammlung bis in die letzte Nacht und befanden, daß in langen Fraktions- und Kommissionsstunden fleißig gearbeitet wird. Aber was soll bei der zurückhaltenden Stellungnahme des Kasseler Parteilagers und bei der jetzigen fahlen Durchführung seiner Beschlüsse, was soll bei der zerrissenen und zerrissenen Haltung der aspaltierten Unabhängigen und der Kommunisten, bei den hochgemuteten, aber keine praktischen Ausichten eröffnenden Worten des deutschnationalen Parteilagers Gutes herauskommen? Allüberall — und nicht zuletzt in dem roten Berliner Stadtparlament — ein hartes Hervortreten der rein parteipolitischen Gesichtspunkte statt einer selbstlosen, auf die rein wirtschaftlichen Notwendigkeiten und die durch Krieg und Revolution geschaffenen Tatsachen einzustellenden gemeinsamen Arbeit für unser armes blutendes Volk! Auch der Reichswirtschaftsrat wird nur zu oft im Übermaß durch die allen parteipolitischen Schlagworte beherrschten, und doch leider gerade bei ihm, namentlich wenn seine Zuständigkeit erweitert und ein geübter Unterbau geschaffen wird, die beste Entwicklungsmöglichkeit. Wird wohl die am 1. November in Berlin eröffnete, zukunftsreiche Hochschule für Politik die Männer erziehen, die uns bei einer geistlichen Gestaltung unseres Wirtschaftslebens helfen werden? Auch in den Wirtschaftskreisen außerhalb Deutschlands ringt man um neue Gestaltungen. Ich zweifle aber nicht, daß beispielsweise in England das unkonventionelle Programm für den Kampf gegen Ueberbevölkerung und Arbeitslosigkeit durch Verwendung der angeläuterten Arbeitskraft im Sinne einer einheitlichen Aufgabe des britischen Weltreiches sich

schleuniger mit den Zeitläufen der unabhängigen Liberalen (die industriellen Betriebe sollen Gemeinbesitz der leitenden Angestellten, der Arbeiter, der kapitalistischen Unternehmer, der Konsumenten und der Allgemeinheit werden) und der Forderung der Arbeiterpartei (Anerkennung eines nationalen Existenzminimums, demokratische Kontrolle der Industrie und eine Steuerreform, die den arbeitslosen Besitz der Allgemeinheit zuführt) verständlich wird, als dies bei uns in Deutschland möglich ist.

Kalt und trübe ist es bei uns! Sehrend schaut man nach kleinen Lichtpunkten aus, in denen Hoffnung auf Aufbau und auf gemeinsame und gemeinsinnige Arbeit glüht, und darum denkt man gerne an zwei Berliner Tagungen, die — grundverschieden in dem Verhandlungsstoff, doch einig in dem Ziel „Aufbau“ — ernste Arbeit geleistet haben; ich denke an die Tagung des Volksbühnenverbandes und den Bankierkongress. Allerdings hätte dem letzteren ein reichlicheres Maß von Selbstkritik und von praktischen Vorschlägen wohlgetan; man möchte auch nur hoffen, daß das reichlich einigermassen begreifliche, aber verhandlungsmäßig reichlich unüberlegte Wort Max Warburgs: „Wenn ich von Organisation höre, so wird mir schon übel!“ nicht wie üblich von allzu vielen Gedankenlosen nachgeplappert wird! Derartige Tagungen über Teilfragen hängen im übrigen mit ihrem Erfolg stets von der richtigen Gestaltung des gesamten Wirtschaftslebens ab; und hierwegen muß — doch schon wieder mirbeln meine Gedanken in dem düsteren Kreislauf politischen und wirtschaftlichen Denkens! Da mache ich lieber für heute mit dem Berliner Zirkus einen unvermuteten Seitenprung und suche in einem gänzlich anderen Gebiet mir und meinen Lesern ein harmloses Ansehen!

Seit ich als vierjähriges Bubenlein eine tatkräftige Behandlung meiner Schritte übersehen mußte, weil ich mit Hilfe eines sehr klugen Bärenführers und seines trübseligen, sichtlich von freisibirischen Gaaransatz behafteten Postkutschers für einige Stunden der väterlichen Gewalt abhandeln gekommen war; seit ich mit 6 Jahren in einem ganzlich anderen Gebiet mir und meinen Lesern ein harmloses Ansehen! Seit ich als vierjähriges Bubenlein eine tatkräftige Behandlung meiner Schritte übersehen mußte, weil ich mit Hilfe eines sehr klugen Bärenführers und seines trübseligen, sichtlich von freisibirischen Gaaransatz behafteten Postkutschers für einige Stunden der väterlichen Gewalt abhandeln gekommen war; seit ich mit 6 Jahren in einem ganzlich anderen Gebiet mir und meinen Lesern ein harmloses Ansehen!

Ansicht mir übrigens erst der naturforschlich-herbe Humor mancher indischer und chinesischer Darstellungen in seinen Vorbildern verständlich wurde), zwischen all diesen fremdländischen Herrlichkeiten schwingen sich kraftvolle deutsche Turnergestalten in schwindelnder Höhe. — Was ist doch solch ein guter Zirkus für unsere Büben und Mädel (und auch für die lieben Erwachsene) ein prächtiger, gesunder Genuss im Verhältnis zu Schauerkinodramen und Kriminalroman! Hier wird keine Anregung zu einem technisch vollendeten Angriff auf fremdes Eigentum gegeben, keine Sehnsucht nach den trügerischen, im Kino so oft dargestellten Herrlichkeiten eines üppigen Tanzsaales oder eines verschwiegene Verbrechertellers geweckt! Schlimmstenfalls fallen zu Danke einige wackelige Stühle der Nachahmung der „3 Männer ohne Namen“ zum Opfer, oder der wilde Panneauritt auf dem mitterlichen Ruhebett (statt auf dem seidenweichen Zirkus-schimmel) macht einige höhnende Sprüngelebern engstirnig zu schanden! — Für mich aber, der ich nun einmal heute meinen wirtschaftlichen Tag habe, verbißt sich hinter dem frühlichen Zirkuszauber eine nachdenkliche Ueberlegung: welche unerhörte Mühe, welche Tatkraft, welche Zähigkeit muß dieser Mann, der gerade dort unten in der Manege im Gewande eines indischen Maharadscha seine 12 Kistenelanten vorführt, aufwenden haben, um sein durch die lange Kriegszeit zusammengepreßtes Unternehmen wieder auf die jetzige alte Höhe zu bringen? Beidvoll geschieht man sich, daß Sarraiani für sein damals schwer bedrängtes Unternehmen seit Krieg und Revolution das schon vollendet hat, an dem wir ins Allgemeine überlebt noch verachtlich arbeiten: den Aufbau!

## Was die Leute verstehen.

Aus den Erzählungen eines Pfandleihers.  
„Sie würden sicher sehr erstaunt sein, wenn Sie alle die merkwürdigen Dinge sehen würden, die die Leute bei mir verstanden“, sagte ein Londoner Pfandleiher einem Berichterstatter, der auf die Idee gekommen war, ihn hierüber zu interviewen. „So kam gestern ein junger Mann mit einem Paket her, das in dieses braunes Papier gewickelt war. Als er es ausgepackt hatte, zeigte es sich, daß es einen Schädel und eine Anzahl Menschenknochen enthielt. Der junge Mann suchte Medizin, und da er in Geldverlegenheit stand, kam er auf den Gedanken, Schädel und Knochen zu verkaufen, damit er wenigstens einen Teil seiner Miete bezahlen könne. Diese Sorte Pfänder ist keineswegs ungewöhnlich; zuweilen habe ich eine ganze Menge davon.“

In einem andern Fall erzielte ich den Besuch eines Herrn, der sehr bedrückt und niedergeschlagen aussah. Ohne ein Wort zu sagen, steckte er die Hand in den Mund und nahm sei Obiß heraus, das er auf den Tisch legte. Als ich ihm einen Betrag für sein Stauwerkzeug gegeben hatte, bekam ich nach einer stützigen Mulierung den Eindruck, daß das Geld bald in flüssige Ware umgewandelt werden würde.  
Im ganzen habe ich ein so großes Lager künstlicher Glieder, daß ich sie wohl zu einem vollständigen Menschen zusammensetzen könnte. Ich habe nicht nur eine große Auswahl künstlicher Arme, Beine und

anderer Körperteile in Verwahrung, sondern auch Gebisse und Perücken in Massen. Es gehört auch nicht zu den Seltenheiten, daß jemand herri kommt, sofort den Kopf auszieht, seinen künstlichen Arm abschneidet und mir hinlegt. Als das das erstmal geschah, schien es mir etwas unheimlich, aber man gewöhnt sich ja mit der Zeit an so Vieles. Einmal kam einer meiner ständigen Kunden in Begleitung eines Mannes, der einen Sarg auf einem Karren zog. Der Sarg war für ihn selbst gemacht.  
„Ich glaube nicht, daß ich vorläufig Verwendung dafür habe“, sagte er. „Und deshalb wollte ich Sie fragen, ob Sie mir jenseitig wie möglich darauf stehen wollen, da ich augenblicklich sehr in der Klemme bin.“  
Ein paar Monate später holte er richtig seinen Sarg zurück.

Wenn ich Ihnen die Schmutzstücke zeige, die vornehme Damen ab und zu bei mir verkaufen, würden Sie sich nicht wenig wundern. Diese Damen nennen jedoch nur ungenau ihren richtigen Namen. Sie geben stets ihren Schmutz mit der gewöhnlichen Begründung her, daß sie Schulden gemacht hätten, aber richtig wägen es ihrem Mann zu sagen und deshalb müßten sie nun verkaufen, aus der Klemme zu kommen, in dem sie ihre Juwelen verkaufen. In den meisten Fällen lösen sie sie auch rechtzeitig wieder ein. Sie sollten mir wissen, wieviel Geschäft, komische und tragische, ich von meinen vornehmen Kunden erzählen könnte! Aber es löhnte leicht Anlaß zu schweren Verwundungen in ihren Familien geben, wenn ich es Wort darüber sagte.

In den letzten Jahren ist es üblich geworden, daß vermögende Familien ihr Silber verkaufen, wenn sie vererben. Das tun sie ausschließlich, um es vor Diebstahl zu schützen. Eigentlich haben sie auch gewisse Vorteile von diesem Verkauf. Wenn sie wissen, daß sie ihr Silber jeden Augenblick zurück erhalten können, so bezahlen sie gern die unbedeutende Summe, die es sie kostet, es den Sommer über gut aufgehoben zu wissen. Im Winter werden sie viele Käder bei mir verkauft, daß sie sehr wohl hinreichen würden, ein Fahrzeu-Geschäft aufzumachen, aber die meisten werden doch zum Frühjahr wieder eingelöst. Sie können sich auch keine Vorstellung davon machen, was für ein großes Weisager ich in meinem Keller liegen habe, vom anspruchsvollen Rotwein bis zum Sekt und dem ältesten Portwein. Viele greifen nämlich in ihrer Verlegenheit zum Weinkelner, wenn sie gar nichts anderes mehr zu verkaufen haben. Manchmal wird man auch mit dem Wein betrogen. Es kann sehr wohl geschehen, daß es ein junger leichter Wein ist, der in alle Flaschen mit Etiketten gefüllt ist, die alte Jahreszahlen tragen. Außerdem habe ich entdeckt — leider zu spät — daß manche Flaschen bloß gefärbtes Wasser enthalten.  
 Ganz unglücklich klingt es, daß jemand Banknoten von großem Wert verliert; aber auch das kommt vor. Gerade jetzt habe ich einen Dancerkunden, der regelmäßig jedes Vierteljahr ein größeres Bündel Noten bei mir verliert; aber ebenso regelmäßig holt er sich jede Woche eine Note wieder. Wenn er alle zurückbekommen hat, kommt er am nächsten Tag mit einem neuen Bündel Noten und verliert sie. Dieser Mann hat mir einmal anvertraut, warum er sich so sonderbar benimmt. Er kann mit seinem Geld nicht haushalten, und deshalb macht er mich zu seinem Bankier. Auf die Art erreicht er es, daß sein Geld das ganze Vierteljahr reicht. Wenn er es aber selbst behielte, wäre es binnen acht Tagen alle.

## Humor.

„Schreiben Sie Goldberger und Söhne: 1. Kartoffeln sind sehr rar und kosten ab 1. a. 2. # das Fund. 2. Sie sind überhaut nicht lieferbar. 3. Er kann sofort drei Waggons haben, das Fund zu 4. #.“  
— „Nun, was steht denn in der Zeitung. Der Nachbar?“ — „Ach, lauter Mist.“ — „Na, und doch reden Sie den ganzen Tag Ihre Worte hin.“  
(Maad. 2. Bl.)

## In Aegypten.

Von Adolph S. Reinfeldt (Karlsruhe).

Geheimnisvoll, verwirrt  
Von bleichem Licht durchzittert,  
Phantastisch, rätselhaft,  
Schier endlos, märchenhaft,  
Ein Meer von Sand und Stein,  
Liegt stumm im Vollmondchein  
Die Wüste.  
Ein Riesenschildkröte,  
Versteint, steil und stier,  
Ein Ungeheuerleib,  
Halb Krake, halb ein Weib,  
Viel tausend Jahre lauert  
Und auf die Zukunft lauert  
Die Spinnin.  
Der große Welterschütterer,  
Des Totenreiches Wächter  
Gedenkt der Jugendzeit,  
Verträumt die Ewigkeit.  
Und hinter dem Gesicht  
Sieh'n starr im Silberlicht  
Die Pyramiden.

## Von stillem Ufer.

Von Ernst Zahn.

Der See war gestern erregt wie das Meer. Die Wellen rollten von Westen her, bäumten sich auf mit weißen, gekrümmten Wänden, stürzten aus Ufer u. d. waren in Säulen daran emporg, als wollten sie n. u. den Armen nach den alten, düsternen Tannen tanzen.  
U. d. die Tannen sa. d. n. u. d. starren. Von Westen überfiel sie d. r. Sturm u. d. wühlte in den Zweigen. Aber die Stämme sa. d. n.; Wellen und Wi. d. erschütterten sie nicht.  
Die Tannen stehen u. d. stannen heute wie gestern, d. d. r. See schläft, Wellen am Himmel hangen u. d. Nebel über die Berge gefallen si. d. Wu. derjame alte Gesellen. Hunderte von Vögeln wohnen und

publizieren, Leben u. d. Geid ide ereignen sich in ihren Kronen. Eine junge Amsel ist jüngst von einem der Aste hi unter i. d. n. See u. d. erkrankt. Der Sturm von gestern riß ein paar Nester aus dem Gezweig. Tod u. d. Dorschlosigkeit erfüllt sich zu ihren Füßen.  
Aber reglos stehen die alten Bäume.  
Frei sich zuweilen ti. ftert u. d. flüchtet es im Gezwige. Oft, wenn die Sonne brennt, weht ein Duft u. d. r. zur Erde, i. dem es wie Kraft ohne Gleichen strömt. Die alten Gesellen haben noch ihre Jugendglut. Sie tragen sie nur weise zurückgeblüht, u. d. sie lassen den Sturm u. d. den See u. d. die Vögel tanzen u. d. wissen von der ewigen Gleichheit der Zeiten u. d. wie unwichtig in ihrem Jahrtausendgang all das G. stürme, G. ränge u. d. Singen ist, das sich einen Tag, ci. e. Ein d. lang, wichtig macht.

Ich wil mich unter mei. e. Bäume legen. Vielleicht lerne ich von ihnen die Ruhe. Drüben streckt sich d. r. grüne La. d. d. von Hertenstein, schwarz überwalbet mit leuchtender hellen Matten dazwischen. Die Bauen steigen jenseits auf. Wolken lösen sich von ihren Häuptern; Sonne durchspritzt sie. Nicht eine Wolke flücht, nicht ein Boot zieht über den See. Der Bannfluch des Krieges ist noch nicht von den G. st. d. n. genommen.  
Jenseits d. r. La. d. marken flüchten sie noch um Vertände, freuten sie um Gezer, verjungen Krämerseelen den wolkenhohen Seilen u. d. dichten, der die Wölfer im ewigen Frei den einen soll. Aber noch stoden ha. d. l. u. d. Verleher, will Fremdbischoff daß nicht lösen u. d. liegt das Geld entwertet, das den Nachbarn gestahlet würde, wi. d. r. bei uns. Ein. lehr zu halten. U. d. doch wir den sie hier wi. der sich selber si. d. n. der Treuer oder Zorn, Kriegswut u. d. Enttäuschung, Siegestaumel u. d. Qual der Niederlage aus allen Gleichen getroffen, hier, wo nicht der Mensch pr. d. igit, so deren die Natur.

Jüngst kamen zwei Unwetter über den See. Von Süden u. d. Westen grollten die Donner, dumpf erst u. d. fern, dann näher u. d. näher, lauter u. d. wider. Die Vögel sahen in Garben und Pf. ilen durch den Himmel, daß er stetig in Feuer starb. Sie sahen in den See, und es krachte, als stürzten die Berge ein.

Der Regen brach los. Er rauschte über das schwarze Wasser und über den Wald u. d. über das Hochgras der Wiesen. Doch ehe noch der Regenquers sich erschöpfte, riß im Westen das Gewöl und die Sonne warf Gold auf Wellen und Ufer. Da spannte sich ein Regenbogen selig weit hin über's Land, der hatte seinen einen Fuß im See am Rande von Hertenstein, daß das Wasser in sechs stützigen Farben schimmerte, und hatte den anderen über Kühnacht, dem hellen Uferort. Hoch und kühl aber schwang er sich über dem Rigt hin, wie ein kunstvoller Rahmen zum Berge der Berge.

Da fuhr der Fischer wieder aus, der, schunächtigt gegen die Gewalt des wilden Sees, sich in unser Boothaus geflüchtet hatte. Unermüdlich si. d. diese Fischer. Morgens um 2 Uhr schon treiben ihre Netzen im See. „Bann schlafst Ihr?“ frug ich einen. „Wir brauchen wenig Schlaf“, war die Antwort. Er stand stämmig und jung und helläugig in seinem Boote.

Der seltsame Sommer, der während Wochen in den Tälern Guten entzündet, um sie mit einem jähen, kalten Westwind zu verjagen, malt am Abend oft wunderbare Lichter über Himmel u. d. Höfen. Die rote Ragnar d. besonders glänzt wie eine im Feuer gealühte Platte aus Eisen. Fenster brennen, Hüllen veratet, u. so sonst das Auge si. d. nicht erndet. Wolken entzünden sich nicht und lodern wie fliegende Haovern eines flammenergriffenen Gewoos des. Aber inmitten d. r. Orgie von Rot erwachen die kleinen, fetten, die kühlen, helligen Sterne. Die Nacht legt Schatten auf die unzähligen Höfen u. d. um den See. Am Birgen blüht eine Röhre roter Perlen auf. Dort hängt bei Tage ein schimmres Eisenstück, an dem d. r. Anfang i. die Höhe klimmt. Zur Nacht verflucht das häßliche Menschenwerk; nur eine gerade Reihe roter Lichter gliedert gleich einem erharteten und zerbrochenen Bist vor dem dunklen Stein des Berges. Die Helligkeit zweier Scheinwerfer lüchzt durch die L. d. schloß; aber bald löste ein anderer weiterer, ruhiger Schein sie ab. Der Mo. d. steigt heran. Der ewig unruhige See wird still. Silbern glitzert das sich glättende Wasser. Silbern sitze es

von den Ästen der Ufertannen. Und die Nacht nicht neue Schleier auf: La. d. kämpfer d. mi. d. m. Mo. d. Schatten schichte. d. J. d. r. Laut erlirbt. Die Fensteraugen der Häuser erblicken. Nur die Lichter der Gipfelgasthäuser prahlen noch ins Dunkel, d. m. Mo. d. zum Spott.

Hoch am Bauen brennt ein einjames Feuer, wie leicht lagern Hirten daran, vielleicht Bauer, die nach einem der Gipfel streben.

Feuer loderten auch am 1. August. Im ganzen Untricks trübten die Flammenzügel die Berge. Zwischen schoß ein Licht auf u. d. verprügelt in der Nacht, eine ferne Rakete. Von allen Seiten schallten Li. der u. d. Bliesmusik, in drohlichen Gerä. d. r. rangen der eine Sang: Ruft du mein Vaterland! Er kam über den See, er töhte vom Berge, er scholl über's La. d. Und wo er lebte, wußte man Menschen bringen zu Ehre d. r. Himat, sich begeißert d. an Glockenläuten u. d. Feuerzeichen, an Liedern und prangenden Worten festerer Redner.

Aber als Flammen und große Worte am höchsten led rten, Gloden und Lieber am lautesten sangten, stand wir derum der Mo. d. über der Erde. Wolken raffen aus Westen. Wolken warfen sich über das strahlende G. ften. Das aber segelte höher u. d. über, immer wieder sich löse d. vom jager den Gewöl u. d. immer freier, immer lache d. r. leuchtend. Da unten lag die Heimat u. d. trant das Licht, die dem vorname Wiese am Rütt, die Felsen d. l. m. dem Ramen Schillers, tauchend aus reglosem See, die Kapelle am Argen, die Stelle, an der Tell sich befreit, vor allem aber die Berge. U. d. die ewigen Firnen. Die Tannen am Ufer redten sich u. d. star den wie grüße. de Soldaten. Da grüßte auch die das Land, grüßte es schweigend. U. d. dankte dem Geid ich, daß ich noch wohnte — nicht in jenem Feste —, doch in seiner Einsamkeit u. d. Schönheit. Gejaget vor allen Ländern wohnt ist es durch Freiheit seit Jahren werden, aber Freiheit ist vielleicht nicht ewig, ewig also auch vielleicht nicht der Freiheit Fest, heißt aber ist die Schönheit, die nicht abhängt von Menschenan. si. Schönheit, die frei macht, nicht das La. d. von den Wölfern, aber die Menschen von sich selbst.







